

INHALT

BEITRÄGE

Die "repräsentativste" Gemeinde des Saarlandes - Mit der Statistik auf der Suche -	3
Die Investitionstätigkeit der saarländischen Industrie 2003	9
Die Versorgung pflegebedürftiger Menschen 2003 im Saarland	15

GRAFIKEN

Wirtschaftsgrafiken	25
---------------------	----

KONJUNKTUR AKTUELL

Verarbeitendes Gewerbe - 3. Quartal 2004	30
--	----

ANHANG

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Saarland	32
Mitteilungen des Amtes	32

BEILAGE

Zahlenspiegel	
---------------	--

ZEICHENERKLÄRUNG

- p vorläufige Zahlen
- 0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
- r berichtigte Zahlen
- nichts vorhanden (genau null)
- . Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- X Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... Angabe fällt später an
- / keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
- () Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich

IMPRESSUM

Herausgeber: Statistisches Landesamt Saarland
Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken
Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken
Telefon: (06 81) 5 01 - 59 13 oder - 59 25
Telefax: (06 81) 5 01 - 59 15
E-Mail: statistik@stala.saarland.de
Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

Bezugspreis: Einzelheft **2,80 EUR**
Jahresabonnement **28,00 EUR**

Bestellungen: Statistisches Landesamt Saarland
Telefon: (06 81) 5 01 - 59 27

ISSN 1430 - 2764

© **Statistisches Landesamt Saarland, Saarbrücken, 2005.**

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Regionalstatistik

Johannes Barth

Die "repräsentativste" Gemeinde des Saarlandes - Mit der Statistik auf der Suche -

Wann ist eine Gemeinde statistisch gesehen "repräsentativ" für ein Land? Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, sind 18 Strukturindikatoren gebildet und für die 52 saarländischen Gemeinden berechnet worden. Saarwellingen und Kleinblittersdorf sind diejenigen Kommunen, die dem Landesdurchschnitt am nächsten kommen, somit das Land am ehesten repräsentieren. Berücksichtigt werden muss, dass dieses Ergebnis von der Auswahl der zugrunde gelegten Indikatoren und dem gewählten Berechnungsverfahren mitbestimmt wird.

Das Saarland, wenn auch das kleinste deutsche Flächenland, ist vielfältig - und das nicht nur in landwirtschaftlicher, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht. Die Vielfalt zeigt sich auch in der Struktur der Gemeinden. Der Landeshauptstadt Saarbrücken mit ihren über 180 000 Einwohnern und den Städten Neunkirchen, Homburg und Völklingen mit mehr als 40 000 Einwohnern stehen auch 12 Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern gegenüber, wobei Weiskirchen mit 6 378 Einwohnern Ende 2003 die kleinste Gemeinde des Landes war.

Kann man trotz dieser großen Spannweite eine Gemeinde finden, die als repräsentativ für das Land angesehen wird? Was ist repräsentativ, typisch für das Saarland? Anhand folgender Fragestellungen wurden die Gemeinden mit dem Landesdurchschnitt verglichen: Wie hoch ist die Siedlungsdichte in der Gemeinde? Wie alt ist die Bevölkerung? Finden die Erwerbstätigen ein ausreichendes Arbeitsplatzangebot? Sind die ortsansässigen Arbeitsplätze eher im Dienstleistungs- oder im Produzierenden Gewerbe angesiedelt? Wie sehen die finanziellen Rahmenbedingungen in der Gemeinde aus?

Hier kann die amtliche Statistik, die ja aus ihrer Aufgabenstellung heraus Aggregate darstellt, doch einiges an Informationen zur Charakterisierung der typischen Gemeinde liefern.

Auf der Basis dieser und weiterer Fragestellungen wurden mit Hilfe der Daten der amtlichen Statistik insgesamt 18 Strukturmerkmale gebildet, die sich auf die nachstehenden fünf Lebensbereiche beziehen:

- Bevölkerung,
- Siedlung und Wohnen,
- Erwerbstätigkeit und Wirtschaft,
- sonstige Verhaltensweisen und
- Finanzen.

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, die "typische" Gemeinde anhand dieser Strukturmerkmale ausfindig zu machen. Das Ziel dieser Arbeit ist es nicht, die Indikatoren-

ergebnisse zu interpretieren oder eine mehrdimensionale Typisierung durchzuführen; es geht einzig um das Aufspüren jener Kommune aus den 52 saarländischen Städten und Gemeinden, die hinsichtlich der gewählten Indikatoren dem Durchschnitt des Saarlandes am ähnlichsten ist.

Berechnung

Die Berechnung der in Übersicht 1 dargestellten 18 Indikatoren wurde mit Hilfe des Saarländischen Planungs- und Informationssystems (SAPLIS) durchgeführt.

Die "repräsentative" Gemeinde wurde ermittelt, indem zunächst für jeden Indikator die Abweichung der Gemeinde vom jeweiligen Landeswert berechnet wurde. Die Normierung erfolgte dann mit dem jeweiligen Landesdurchschnitt. Dieser Quotient wurde quadriert und die Quadrate über alle Indikatoren für die jeweilige Gemeinde aufsummiert. Aus dem Ergebnis wurde die Wurzel gezogen und durch die Zahl der Indikatoren dividiert. Die Quadrierung der Abweichung erfolgt, damit sich positive und negative Werte nicht gegenseitig aufheben. In die Berechnung gingen alle Indikatoren gleichgewichtig ein. Diejenige Gemeinde, welche die kleinste Summe der Abweichungen aufweist, stellt die "repräsentativste" Gemeinde des Saarlandes dar. Im Idealfall wäre das eine Abweichung von Null.

$$I_r = \frac{\sqrt{\sum_{i=1}^k \left(\frac{x_{ri} - \bar{x}_i}{\bar{x}_i} * 100 \right)^2}}{k}$$

\bar{x}_i = Landesdurchschnitt für Indikator i

x_{ri} = Indikator i der Gemeinde r

k = Anzahl der Indikatoren in einem Bereich bzw. insgesamt über alle Bereiche

I_r = Gesamtindikator der Gemeinde r

Ergebnisinterpretation

Das Saarland ist mit knapp über einer Million Einwohnern das kleinste Flächenland der Bundesrepublik Deutschland. Die Einwohnerzahlen der 52 Städte und Gemeinden des Landes lagen Ende 2003 zwischen 6 378 in Weiskirchen und 181 860 in Saarbrücken. Die Kommunen sind in fünf Landkreisen und dem Stadtverband Saarbrücken zusammengefasst.

Für die Städte und Gemeinden wurde über alle 18 Indizes eine Gesamtbetrachtung durchgeführt. Außerdem wurde ermittelt, welche Ränge die jeweilige Gemeinde bezüglich der fünf Bereiche, die jeweils ein Indikatorenbündel bilden, einnimmt.

Aus der Gesamtbetrachtung ging Saarwellingen relativ deutlich als "repräsentativste" Gemeinde des Saarlandes hervor. Saarwellingen war die einzige Gemeinde, die mit 2,71 % eine durchschnittliche Abweichung vom Landeswert bzgl. aller Indikatoren von unter 3 % hatte. Es folgten Kleinblittersdorf mit einer Abweichung von 3,03 %, Schmelz mit 3,11 %, Überherrn mit 3,21 % und Merzig mit 3,39 %.

Einen Überblick über die Berechnung für alle Städte und Gemeinden liefert Tabelle 1.

Aufschlussreich ist auch die Einzelbetrachtung der fünf Bereiche Bevölkerungsstruktur, Siedlungs- und Wohnungsstruktur, Wirtschafts- und Erwerbsstruktur, Sonstige Verhaltensweisen und Finanzen, die in Tabelle 2 beschrieben sind. Hier

liegt die "repräsentativste" Gemeinde Saarwellingen bei zwei Indikatorenbündeln, nämlich "Siedlungs- und Wohnungsstruktur" und "Sonstige Verhaltensweisen" auf dem zweiten Platz.

Saarwellingen, die "repräsentativste" Kommune des Saarlandes

"Eingebettet in eine herrliche Landschaft, verfügt Saarwellingen über eine intakte Infrastruktur. Die Bereiche Wohnen, Arbeiten und Freizeit zeugen für die Qualität einer attraktiven, aufstrebenden Gemeinde, die vieles zu bieten hat" - so wirbt die Gemeinde im Internet für sich.

Bodenfunde beweisen, dass in Saarwellingen bereits zur Bronzezeit Menschen lebten und arbeiteten. Wahrscheinlich wurde zur Zeit des fränkischen Landausbaus in der Talweitung des Hessbaches eine Siedlung gegründet, die nach ihrem Erbauer namens Wello oder Vailo dann Wellingen oder Wellinga hieß. Die erste schriftliche Nachricht von Wellingen stammt aus dem zehnten Jahrhundert.

Seit der Gebiets- und Verwaltungsreform 1974 sind die ehemals selbständigen Gemeinden Saarwellingen, Schwarzenholz und Reisbach zu einer Einheitsgemeinde zusammengeschlossen. Mit Stand 30.6.2004 lebten in Saarwellingen auf 41,65 km² 13 895 Einwohner, davon waren 6 750 Männer und 7 135 Frauen. Dies ergibt eine Einwohnerdichte von 334 Einwohner je km². Der Gemeinderat setzt sich aus drei Fraktionen zusammen: SPD 14 Mitglieder, CDU 13 und FWG 6. Im Jahre

Übersicht 1: Untersuchungsbereiche, Untersuchungskriterien und verwendete Indikatoren

Bereich	Kriterium	Indikator
Bevölkerungsstruktur	Altersstruktur	Belastungsquote ¹⁾ Durchschnittsalter
	Ausländer	Ausländeranteil
Siedlungs- und Wohnungsstruktur	Bevölkerungsdichte	Bevölkerungsdichte ²⁾
	Erholungsraum	Naturflächenanteil ³⁾ Gebäude- und Freiflächenanteil ³⁾
Wirtschafts- und Erwerbsstruktur	Versorgung	Einzelhandelsdichte ⁴⁾
	Erwerbsmöglichkeiten	Beschäftigungsbesatz ⁵⁾
	Erwerbsstruktur	Arbeitsplatzvielfalt ⁶⁾ Arbeitsplatzangebot ⁷⁾
	Verdienstniveau	Durchschnittseinkommen ⁸⁾
	Motorisierung	Autobesatz ⁹⁾
Sonstige Verhaltensweisen	Geburten	Geburtenrate ¹⁰⁾
	Eheschließungen	Verheiratetenanteil ¹¹⁾
	Wanderungen	Wanderungsverhalten ¹²⁾
	Wahlverhalten	Stimmenanteile ¹³⁾
Finanzen	Steuerkraft	Steuerkraftmesszahl ¹⁴⁾
	Schulden	Schuldenstand ¹⁵⁾

1) Verhältnis der unter 15-Jährigen und über 64-Jährigen zur Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. 2) Einwohner je km² Gemeindefläche. 3) Anteil der Natur- bzw. Freifläche an der Gesamtfläche. 4) Arbeitsstätten des Einzelhandels je km² Gemeindefläche. 5) Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort je 1 000 Einwohner. 6) Summe der quadrierten Arbeitsplatzanteile der Wirtschaftsabteilungen (Herfindahl-Index). 7) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 1 000 Einwohner. 8) Einkünfte aus unselbständiger Arbeit je Lohnsteuerpflichtigen. 9) PKW je 100 Einwohner. 10) Lebendgeborene je 1 000 Frauen von 15 bis unter 45 Jahre. 11) Anteil der Verheirateten an der Bevölkerung im Alter von über 15 Jahren. 12) Verhältnis Zuzüge zu Fortzügen. 13) Stimmenanteile der einzelnen Parteien bei der Landtagswahl. 14) Steuermesszahl je Einwohner. 15) Schuldenstand je Einwohner.

Übersicht 2:

Indikatoren zu "Bevölkerungsstruktur":

Die Belastungsquote berechnet das Verhältnis der unter 15- und über 64-Jährigen zu der Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren. Sie gibt zusammen mit dem Durchschnittsalter Hinweise auf die demographische Versorgungssituation, das heißt wie viele Erwerbsfähige für Kinder und ältere Menschen "rechnerisch" aufkommen müssen. Der Anteil ausländischer Einwohner ist ein wichtiger Indikator zur Sozialstruktur der Bevölkerung.

Indikatoren zu "Siedlungs- und Wohnungsstruktur":

Die Bevölkerungsdichte berechnet sich aus der Einwohnerzahl je km² Gemeindefläche. Sie kann Hinweise auf die siedlungsbedingte Belastung der Bevölkerung geben. Naturflächen- und Gebäude-/Freiflächenanteil an der Gesamtfläche dienen zum Beispiel als Indikatoren für die regenerative Freizeitfunktion der Gemeinde oder weisen Flächenpotentiale, die für künftige Bauvorhaben verwendet werden können, aus.

Indikatoren zu "Wirtschafts- und Erwerbsstruktur":

Der Beschäftigtenbesatz berechnet sich aus der Anzahl der Beschäftigten je 1 000 Einwohner. Er gibt Auskunft über das relative Arbeitsplatzangebot und über die Einstufung der Gemeinde als Wohn- oder Arbeitsgemeinde. Die Arbeitsplatzvielfalt in einer Gemeinde wurde durch einen Herfindahl-Index über die Beschäftigtenanteile von 10 Wirtschaftsbereichen ausgedrückt. Der Herfindahl-Index erlaubt Aussagen über die Wirtschaftsstruktur in einem Raum. Er zeigt, ob ein Raum eher mono- oder heterostrukturiert ist. Die Einzelhandelsdichte, die sich als Quotient aus Arbeitsstätten des Einzelhandels und der Gemeindefläche errechnet, gibt Hinweise auf die Erreichbarkeit von Einzelhandelsgeschäften für die Wohnbevölkerung. Das Durchschnittseinkommen aus nicht selbständiger Arbeit je Lohnsteuerpflichtigen zeigt das Lohnniveau einer Gemeinde an. Der Autobesatz, das heißt die Anzahl der PKW pro Einwohner, spiegelt den Motorisierungsgrad der Bevölkerung wider.

Indikatoren zu "Sonstigen Verhaltensweisen":

Die amtliche Statistik weist im Gegensatz zur Demoskopie nur sehr wenige spezifische Verhaltensweisen der Bevölkerung nach. So ist zum Beispiel das Konsumverhalten der Individuen in der amtlichen Statistik nicht auf Gemeindeebene erfasst; auch mussten, um die "Chancengleichheit" der kleineren gegenüber den größeren Gemeinden zu gewährleisten, andere interessante Aspekte, wie beispielsweise der Besuch von Theatern, außer acht gelassen werden. Für diesen Bereich werden lediglich vier regionalisierbare Indikatoren herangezogen: Die Geburtenrate gibt die Zahl der Lebendgeborenen je 1 000 Frauen von 15 bis unter 45 Jahren an; der Anteil der Verheirateten an der Bevölkerung über 15 Jahren kann als Maß für die Bereitschaft zur Eheschließung angesehen werden und das Wanderungsverhalten spiegelt die Attraktivität einer Gemeinde als Wohnort wieder. Das gemeindespezifische Wahlverhalten für die letzte Landtagswahl wird aus den jeweiligen Abweichungen der Stimmanteile vom Landeswert errechnet.

Indikatoren zu "Finanzen":

Steuerkraftmesszahl und Schuldenstand geben Aufschluss über die finanziellen Rahmenbedingungen einer Gemeinde.

2003 brachten Saarweller Bürgerinnen 88 Kinder zur Welt und es starben 135 Einwohner. Der Wanderungssaldo lag bei einem Plus von 42 Personen.

Wirtschaft, Handel und Gewerbe in Saarwellingen

Saarwellingen liegt im Industrie-Verdichtungsraum Untere Saar, im Einzugsbereich der Kreisstadt Saarlouis und der Hüttenstadt Dillingen. Unmittelbar an der Gemarkungsgrenze befinden sich die Ford-Werke Saarlouis und das größte saarländische Stahlwerk, die Dillinger Hütte.

Saarwellingen verfügt über hervorragende straßenmäßige Anbindungen und ist unmittelbar von der BAB A 8 anzufahren.

Die Gemarkung Saarwellingen-Reisbach liegt im Kohleabbaugebiet. An der Gemarkungsgrenze befindet sich der Nordschacht der Grube Ensdorf. Diese Grube ist das am wirtschaftlichsten und kostengünstigsten arbeitende Bergwerk in Deutschland. Handel, Handwerk und Dienstleistungen aller Art und Branchen sind in allen Ortsteilen ansässig.

Leben und Arbeiten in Saarwellingen

Saarwellingen hat einen hohen Wohnwert. Saarwellingen unterhält vier Grundschulen, davon zwei als betreuende Halbtagschulen. Im Schulzentrum ist mit der erweiterten Realschule eine weitere Schulform angesiedelt. Auch die Versor-

Tabelle 1: Übersicht der saarländischen Kommunen

Rang	Gemeinde	Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung am 31.12.2003	Durchschnittliche Abweichung vom Landeswert je Indikator in %
1	SAARWELLINGEN	13 935	2,71
2	KLEINBLITTERSDORF	12 972	3,03
3	SCHMELZ	17 520	3,11
4	UEBERHERRN	12 095	3,21
5	MERZIG	31 079	3,39
6	ST. WENDEL	27 068	3,51
7	ILLINGEN	18 595	3,60
8	HEUSWEILER	20 093	3,62
9	OTTWEILER	15 534	3,63
10	KIRKEL	10 354	3,75
11	BLIESKASTEL	23 151	3,79
12	EPPELBORN	18 235	4,08
13	LOSHEIM AM SEE	16 613	4,27
14	LEBACH	21 561	4,35
15	THOLEY	13 229	4,37
16	BECKINGEN	15 991	4,37
17	REHLINGEN-SIERSBURG	15 923	4,44
18	BEXBACH	19 173	4,47
19	MARPINGEN	11 462	4,61
20	OBERTHAL	6 557	4,65
21	WADGASSEN	18 563	4,68
22	NEUNKIRCHEN	50 185	4,70
23	SCHWALBACH	18 769	4,75
24	WADERN	17 240	4,78
25	WEISKIRCHEN	6 378	4,84
26	MANDELBACHTAL	11 789	4,92
27	NAMBORN	7 607	5,17
28	VOELKLINGEN	41 745	5,28
29	HOMBURG	44 967	5,33
30	PERL	6 491	5,42
31	QUIERSCHIED	14 637	5,43
32	FREISEN	8 781	5,45
33	GROSSROSSELN	9 305	5,58
34	WALLERFANGEN	9 808	5,60
35	GERSHEIM	7 212	5,64
36	NOHFELDEN	10 706	5,84
37	SCHIFFWEILER	17 496	6,10
38	MERCHWEILER	10 887	6,33
39	ST. INGBERT	38 956	6,55
40	PUETTLINGEN	20 956	6,84
41	NONNWEILER	9 399	7,22
42	METTLACH	12 532	7,53
43	RIEGELSBURG	15 599	8,19
44	NALBACH	9 675	9,74
45	SAARLOUIS	38 198	9,90
46	SAARBRUECKEN	181 860	10,09
47	FRIEDRICHSTHAL	11 506	10,14
48	SULZBACH	18 637	10,22
49	BOUS	7 546	10,28
50	ENSDORF	6 697	10,30
51	SPIESEN-ELVERSBERG	14 625	10,94
52	DILLINGEN	21 494	11,35

Tabelle 2: Übersicht der saarländischen Kommunen nach untersuchten Teilbereichen

Gemeinde	Insgesamt		Davon									
			Bevölkerungsstruktur		Siedlungs-/Wohnungsstruktur		Erwerbs-/Wirtschaftsstruktur		sonstige Verhaltensweisen		Finanzen	
	mittlere Streuung in %	Rang	mittlere Streuung in %	Rang	mittlere Streuung in %	Rang	mittlere Streuung in %	Rang	mittlere Streuung in %	Rang	mittlere Streuung in %	Rang
SAARWELLINGEN	2,71	1	12,56	22	3,50	2	9,68	8	1,41	2	16,16	16
KLEINBLITTERSDORF	3,03	2	10,21	11	6,57	7	6,88	2	2,77	16	26,41	36
SCHMELZ	3,11	3	8,25	7	6,57	8	10,75	13	2,78	17	16,15	15
UEBERHERRN	3,21	4	14,93	30	5,61	4	11,15	15	2,31	7	13,52	8
MERZIG	3,39	5	10,66	16	6,90	9	6,77	1	2,50	12	34,96	47
ST. WENDEL	3,51	6	15,74	35	9,02	16	7,30	3	2,53	13	27,10	38
ILLINGEN	3,60	7	18,05	39	11,23	21	8,04	4	3,11	21	7,40	3
HEUSWEILER	3,62	8	10,61	15	12,15	23	9,35	6	2,43	10	18,13	18
OTTWEILER	3,63	9	14,17	28	5,85	6	10,77	14	3,41	24	25,85	35
KIRKEL	3,75	10	19,22	42	7,65	11	10,63	12	4,26	39	4,49	2
BLIESKASTEL	3,79	11	14,95	31	10,86	20	12,07	16	2,83	18	4,11	1
EPPELBORN	4,08	12	21,18	47	5,78	5	10,07	10	5,05	46	21,10	28
LOSHEIM AM SEE	4,27	13	11,43	19	13,48	28	12,59	17	2,46	11	22,23	30
LEBACH	4,35	14	17,77	38	7,28	10	8,23	5	7,30	51	14,70	11
THOLEY	4,37	15	20,02	44	9,83	18	12,67	18	4,25	38	17,62	17
BECKINGEN	4,37	16	15,71	32	5,22	3	13,85	21	1,83	4	40,29	50
REHLINGEN-SIERSBURG	4,44	17	3,32	2	8,93	15	12,76	19	4,97	45	34,36	46
BEXBACH	4,47	18	13,07	24	17,22	37	9,48	7	3,09	20	15,36	13
MARPINGEN	4,61	19	12,19	20	8,75	14	14,52	25	4,86	44	29,37	42
OBERTHAL	4,65	20	18,84	41	7,67	12	15,09	27	5,10	47	19,61	23
WADGASSEN	4,68	21	8,31	8	15,34	33	13,96	22	1,42	3	28,49	41
NEUNKIRCHEN	4,70	22	14,12	27	14,09	29	15,02	26	3,77	30	10,36	5
SCHWALBACH	4,75	23	12,31	21	14,21	30	14,01	23	4,15	35	20,69	27
WADERN	4,78	24	11,01	18	13,44	27	17,74	32	1,91	5	15,88	14
WEISKIRCHEN	4,84	25	21,25	48	13,09	26	10,12	11	4,16	37	32,51	44
MANDELBACHTAL	4,92	26	19,37	43	13,05	25	16,36	30	3,53	25	12,06	7
NAMBORN	5,17	27	17,69	37	8,65	13	18,34	34	4,45	41	27,86	39
VOELKLINGEN	5,28	28	24,84	51	17,20	36	9,69	9	4,83	43	19,94	25
HOMBURG	5,33	29	10,37	13	9,76	17	20,80	41	2,32	8	34,24	45
PERL	5,42	30	6,94	4	17,45	38	16,28	29	4,26	40	24,72	32
QUIERSCHIED	5,43	31	14,03	26	19,59	39	14,04	24	3,68	28	19,81	24
FREISEN	5,45	32	15,73	34	12,53	24	17,72	31	6,04	50	18,57	19
GROSSROSSELN	5,58	33	4,37	3	10,73	19	18,89	36	4,64	42	42,45	51
WALLERFANGEN	5,60	34	11,00	17	11,78	22	20,25	39	2,55	15	39,52	49
GERSHEIM	5,64	35	20,80	46	16,90	34	17,85	33	2,99	19	19,47	22
NOHFELDEN	5,84	36	20,42	45	16,95	35	18,54	35	3,20	22	25,13	34
SCHIFFWEILER	6,10	37	12,62	23	21,75	40	15,34	28	5,37	48	20,32	26
MERCHWEILER	6,33	38	10,50	14	22,29	41	19,05	37	4,00	32	18,91	20
ST. INGBERT	6,55	39	6,99	5	22,58	42	20,24	38	3,86	31	25,01	33
PUETTLINGEN	6,84	40	15,80	36	23,79	43	20,56	40	3,57	26	23,17	31
NONNWEILER	7,22	41	21,34	49	14,67	31	28,09	44	4,16	36	30,44	43
METTLACH	7,53	42	8,12	6	15,23	32	32,90	46	3,71	29	14,68	10
RIEGELSBERG	8,19	43	15,71	33	31,40	47	23,52	42	2,33	9	21,42	29
NALBACH	9,74	44	13,79	25	3,14	1	13,25	20	20,11	52	46,36	52
SAARLOUIS	9,90	45	9,94	9	29,25	45	38,33	50	2,29	6	26,50	37
SAARBRUECKEN	10,09	46	26,05	52	30,93	46	35,04	48	5,99	49	14,79	12
FRIEDRICHSTHAL	10,14	47	18,44	40	41,31	51	27,20	43	2,55	14	9,38	4
SULZBACH	10,22	48	10,20	10	36,82	50	32,83	45	3,61	27	28,25	40
BOUS	10,28	49	10,32	12	32,78	49	37,90	49	4,13	34	14,38	9
ENSDORF	10,30	50	2,36	1	27,46	44	40,97	51	4,03	33	35,86	48
SPIESEN-ELVERSBERG	10,94	51	14,78	29	41,62	52	33,39	47	3,34	23	18,97	21
DILLINGEN	11,35	52	22,76	50	32,65	48	44,76	52	1,32	1	11,17	6

gung mit Kindergartenplätzen ist gesichert. In der nahen Kreisstadt Saarlouis sowie in den Städten Dillingen und Lebach befinden sich weiterführende Schulen wie Gymnasien, Fachoberschulen, Höhere Handelsschule und Berufsfachschulen.

Nach den großen Zerstörungen in der Endphase des zweiten Weltkrieges sind wieder zahlreiche Industrie-Unternehmen, Handels- und Handwerksbetriebe entstanden. Über 650 neue Arbeitsplätze sind in den letzten 14 Jahren geschaffen worden.

Freizeitangebot in Saarwellingen

140 Kultur- und Sport treibende Vereine sorgen für ein großes Kultur- und Freizeitangebot. Höhepunkt im Saarwellingener Veranstaltungskalender ist seit 377 Jahren der "Wellinger Greensentag" am "Fetten Donnerstag". Zum hohen Wohn- und Freizeitwert der Gemeinde trägt ein modernes Freizeitbad bei.

Das Netz der Rad- und Wanderwege wird in der Gemeinde ständig erweitert.

Jahreserhebung in der Industrie

Reiner Haßler, Frank Schmidt*)

Die Investitionstätigkeit der saarländischen Industrie 2003

In modernen Industriestaaten nehmen die Investitionen eine bedeutende Rolle ein, werden ihnen doch Auswirkungen auf Beschäftigung, Einkommen und Produktionsapparat zugesprochen. Aber auch technischer Fortschritt findet hier seinen Niederschlag.

Dieser Beitrag beleuchtet die Investitionstätigkeit der saarländischen Industrie im Jahr 2003 sowie in den letzten fünf Jahren.

1. Vorbemerkungen

Investitionen sind unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten für die Wirtschaftsanalyse und -beobachtung von großer Bedeutung. Schwankungen in der Investitionstätigkeit werden als eine der Hauptursachen von Konjunkturbewegungen angesehen.

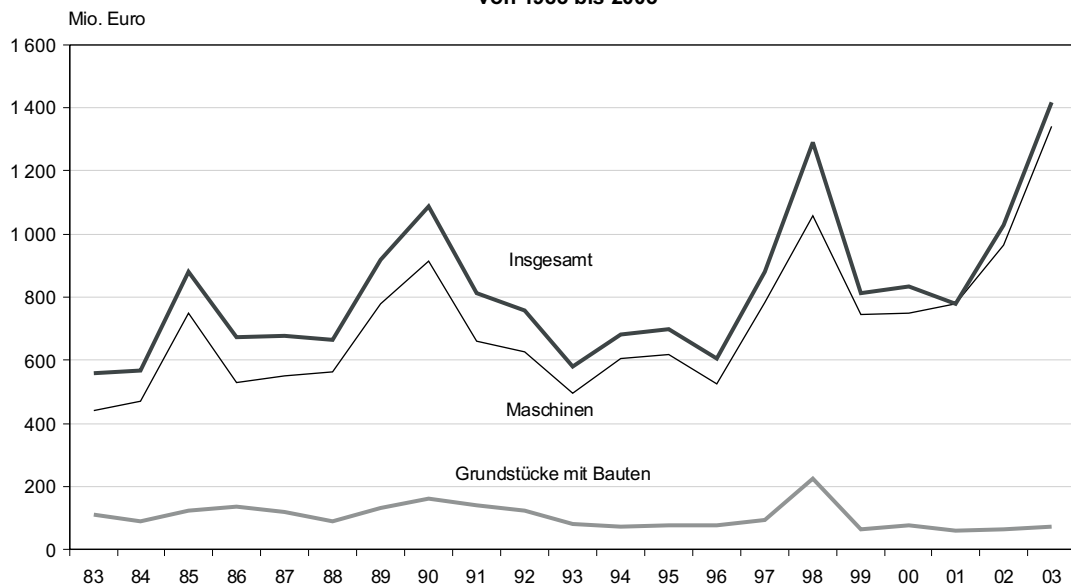
Aus betriebswirtschaftlicher Sicht werden Investitionsvorhaben unter dem Kriterium der Gewinnerzielung und unter Berücksichtigung des damit verbundenen Risikos beurteilt. Dabei lassen sich Investitionen nach ihrer Art in Erhaltungs-, Ersatz-,

Neu-, Erweiterungs- und Rationalisierungsinvestitionen unterteilen.

In den statistischen Nachweis gelangen sogenannte Bruttoinvestitionen in Sachvermögen. Dazu zählen neben den erworbenen oder selbsterstellten Sachanlagen wie Maschinen, maschinelle Anlagen und Geschäftsausstattungen auch der Erwerb von Grund und Boden mit und ohne Bauten.

Nachfolgend dargestellt werden Ergebnisse der Jährlichen Investitionserhebung bei Betrieben von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Stei-

Schaubild 1: Bruttoanlageinvestitionen der saarländischen Industriebetriebe von 1983 bis 2003



*) Dipl.-Kaufmann, Praktikant im Statistischen Landesamt Saarland.

Tabelle 1: Ergebnisse der Investitionserhebung 1983 bis 2003
Investitionen der Betriebe nach Anlagearten
- Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten -

Jahr ¹⁾	Betriebe		Beschäftigte insgesamt Ende September	Gesamt- umsatz	Bruttoanlageinvestitionen				
	ins- gesamt	mit Investitionen			bebaute Grundstücke und Bauten	Grundstücke ohne Bauten	Maschinen und Geschäfts- ausstattung	ins- gesamt	Anteil am Gesamt- umsatz
	Anzahl				1 000 Euro				
1983	581	500	144 666	11 488 554	112 408	4 266	442 327	559 001	4,9
1984	575	503	140 858	12 463 015	92 772	2 549	470 341	565 662	4,5
1985	577	518	141 712	13 498 763	125 175	2 719	751 718	879 612	6,5
1986	575	514	140 109	13 505 250	135 697	7 180	529 723	672 601	5,0
1987	580	507	136 561	13 363 792	121 551	3 121	551 233	675 906	5,1
1988	579	511	135 485	14 477 732	92 593	5 245	565 261	663 100	4,6
1989	592	537	137 213	15 316 944	132 847	4 726	779 280	916 854	6,0
1990	599	547	140 681	15 351 087	160 965	9 102	915 452	1 085 520	7,1
1991	622	566	138 653	16 415 177	143 595	9 264	659 651	812 509	4,9
1992	610	545	134 296	16 380 540	123 292	6 434	627 963	757 689	4,6
1993	597	538	121 963	14 760 162	83 852	3 274	495 043	582 169	3,9
1994	559	506	116 409	15 126 690	73 098	2 617	604 774	680 490	4,5
1995	529	472	113 809	15 974 730	77 733	4 149	618 405	700 287	4,4
1996	533	462	107 686	14 810 536	76 757	2 339	527 684	606 780	4,1
1997	524	460	106 611	15 828 991	95 805	3 060	783 336	882 201	5,6
1998	522	479	107 859	16 099 127	227 894	2 069	1 059 345	1 289 307	8,0
1999	548	487	106 381	17 346 408	65 890	1 787	746 521	814 199	4,7
2000	533	471	106 155	18 604 088	80 032	7 632	747 555	835 219	4,5
2001	512	489	103 271	19 657 212	60 151	2 330	780 124	842 605	4,3
2002	511	501	103 474	19 867 636	64 257	1 188	963 678	1 029 123	5,2
2003	507	498	101 824	18 128 837	75 299	1 339	1 341 404	1 418 042	7,8

1) Ab Berichtsjahr 1995 löst die "Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93)" die bisherige Klassifikation "Systematik der Wirtschaftszweige im Produzierenden Gewerbe (SYPRO)" ab. Eine Vergleichbarkeit ist nur eingeschränkt möglich.

nen und Erden für das Jahr 2003. In der amtlichen Statistik werden darüber hinaus die Investitionstätigkeit im Baugewerbe, in der Energie- und Wasserversorgung sowie auch Investitionen in den Umweltschutz ausgewiesen.

2. Investitionen in den letzten Jahren

Im Zeitverlauf zeigt sich eine zyklische Bewegung der Gesamtinvestitionen, wobei sich für die einzelnen Wirtschaftsbranchen entgegengesetzte Verläufe abzeichnen können. Daher ist neben der zyklischen Bewegung stets auch der langfristige Trend von Bedeutung.

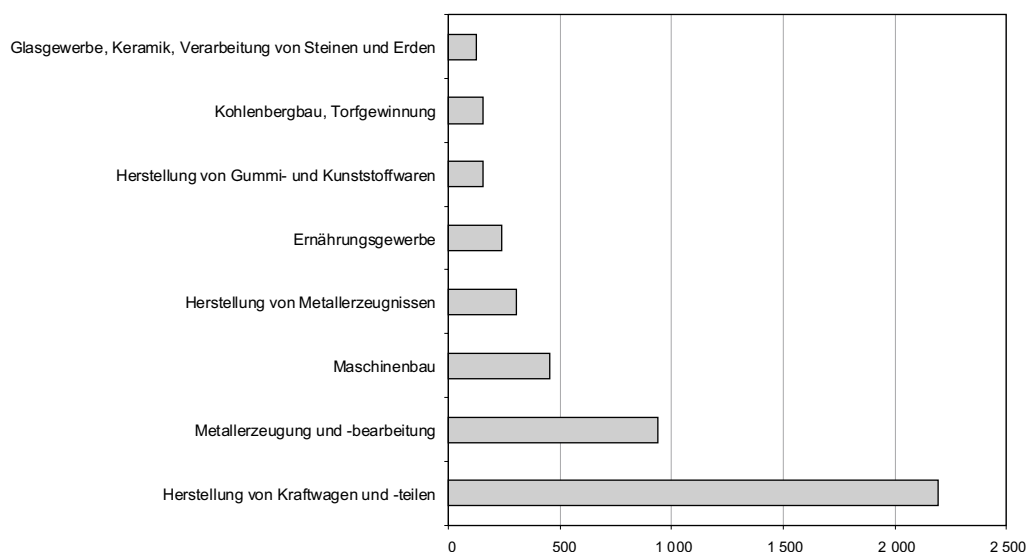
Im Betrachtungszeitraum von 1983 bis 2003 zeichnen sich deutliche Investitionszyklen ab (Schaubild 1). In den Jahren 1985, 1990 und 1998 ragen auffällige "Investitionsspitzen" hervor, wobei in den Zwischenjahren das Investitionsniveau z.T. stark einbrach. Dabei lag die Investitionsquote, gemessen als Anteil der getätigten Investitionen am Gesamtumsatz, zwischen 3,9 % im Jahr 1993 und 8,0 % im Jahr 1998. In Jahren von Konjunkturfällen wurden zum Teil noch relativ hohe Investitionsquoten erzielt, d.h. erhebliche Teile des Umsatzes

wurden in Anlagen und Ausrüstungen investiert. So lagen beispielsweise die Quoten Mitte der 80er Jahre über denen der Jahre 1994 bis 1996, in denen sich bereits ein Aufschwung abzeichnete (Tabelle 1).

Betrachtet man den Zeitraum von 1999 bis 2003, so fällt das sehr hohe Investitionsvolumen der Wirtschaftsabteilung "Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen" auf (Schaubild 2). Dieser Bereich investierte in fünf Jahren 2,2 Mrd. Euro. In diesem Zeitraum war bei dem einzigen Automobilhersteller an der Saar ein neues Modell eingeführt worden. In Betrieben der "Metallerzeugung und -bearbeitung" flossen im gleichen Zeitraum 939,6 Mio. Euro in Investitionsmaßnahmen. Der Maschinenbausektor rangierte mit 450,7 Mio. Euro an dritter Stelle, während sich die investiven Ausgaben bei den Herstellern von Metallerzeugnissen auf 303,6 Mio. Euro beliefen. Im Ernährungsgewerbe summierten sich die Kosten der Bruttoanlageinvestitionen auf 237,3 Mio. Euro. Damit wurde in diesem Bereich mehr investiert als in der Gummi- und Kunststoffbranche sowie im Bergbau mit 156,9 Mio. Euro bzw. 152,1 Mio. Euro (Tabelle 2).

Da die absoluten Größen nur grobe Anhaltspunkte für eine Bewertung liefern, wird im Folgenden das Augenmerk auf ein-

**Schaubild 2: Bruttoanlageinvestitionen 1999 bis 2003 in ausgewählten Wirtschaftszweigen
- Mio. Euro -**



zelne Quoten (Investitionen je Beschäftigten, Anteil der Investitionen am Gesamtumsatz¹⁾) gerichtet. Um die zyklische Bewegung zu eliminieren, wurden die aufsummierten Investitionsausgaben der Jahre 1999 bis 2003 in Relation gesetzt zu den jahresdurchschnittlichen Beschäftigten und zum kumulierten Gesamtumsatz in diesem Zeitraum (Tabelle 3).

Die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes tätigten in diesen fünf Jahren Investitionen im Umfang von 4,8 Mrd. Euro. Bei einem durchschnittlichen Personalbestand von 94 477 Personen lagen die Investitionsausgaben für diese fünf Jahre zusammen bei knapp 50 600 Euro pro Beschäftigten. Mit einem besonders intensiven Kapitaleinsatz hob sich dabei die Fahrzeugindustrie hervor. Bei 2,2 Mrd. Euro Ausgaben zu Investitionszwecken entfielen auf jeden Beschäftigten fast 97 000 Euro. Zu den weiteren kapitalintensiven Sektoren zählten die Metallerzeugung und -bearbeitung (61 800 Euro), die Recyclingbranche (58 800 Euro) und das Holzgewerbe mit Pro-Kopf-Ausgaben von 41 800 Euro. Relativ geringe Investitionsausgaben wurden dagegen im Bereich der "Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung" (17 000 Euro) sowie im Bereich „Rundfunk- und Nachrichtentechnik“ (19 700 Euro) ausgewiesen.

Vergleicht man die Investitionsquoten, die auf den Umsatz Bezug nehmen, so schwankten diese zwischen 2,4 % bei der "Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten usw." sowie "Herstellung von Geräten der Elektrizitäts-

erzeugung, -verteilung" und 8,0 % bei der Metallerzeugung und -bearbeitung. Im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt machten die Investitionen 5,2 % des Gesamtumsatzes aus. Die sehr hohen Investitionsausgaben in der Fahrzeugindustrie relativieren sich in dieser Betrachtungsweise. Mit einem Investitionsanteil von 5,6 % wurde hier nur noch ein mittlerer Wert erreicht.

Im Maschinenbau lag die Quote lediglich bei 4,1 %. Eine relativ geringe Investitionstätigkeit wiesen auch die Bereiche "Herstellung von chemischen Erzeugnissen" und "Verlags-, Druckgewerbe, Vervielfältigung" mit 3,1 % bzw. 3,5 % aus.

3. Zwischenergebnis

Die Relation "Investitionen zu Umsatz" hat eine größere ökonomische Bedeutung als die Relation "Investitionen je Beschäftigten". Mit zunehmendem technischen Fortschritt erhöht sich die Produktivität, d.h. der Faktor Arbeit verliert relativ an Bedeutung. Bei gleichem bzw. (zukünftig weiter) vermindertem Personalbestand lässt sich ein höherer bzw. der gleiche Output erzielen. Eine Beurteilung der Investitionen nur nach der Beschäftigtenzahl würde dazu führen, dass kapitalintensive Branchen eine immer größer werdende Kenngröße "Investitionen je Beschäftigten" besäßen. Dagegen ist die Beziehung "Investitionen zu Umsatz" am Output orientiert.

¹⁾ Im Vergleich zur Tabelle 1 bezieht sich hier der Gesamtumsatz auf den Monatsberichtsreis "Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden". Der in der Tabelle 1 ausgewiesene Gesamtumsatz wurde nur von den zur Investitionserhebung meldepflichtigen Betrieben, die noch am Jahresende existierten, erwirtschaftet. Von daher sind geringe Abweichungen möglich.

4. Investitionen im Jahr 2003

Die saarländischen Industriebetriebe im Bereich "Verarbeiten des Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden" haben im Jahr 2003 Investitionen in Höhe von 1,4 Mrd. Euro getätigt. Damit lagen die Bruttoanlageinvestitionen um

388,9 Mio. Euro bzw. 37,8 % über dem Vorjahresniveau. 1,3 Mrd. Euro oder fast 95 % der getätigten Investitionsausgaben flossen in den Maschinenpark und die Geschäftsausstattung (Tabelle 4).

Auf die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen entfielen mit 853,0 Mio. Euro über 60 % der gesamten Inves-

Tabelle 2: Bruttoanlageinvestitionen der Betriebe 1999 bis 2003 nach Wirtschaftszweigen
- Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten -

WZ-Nr.	Wirtschaftsabschnitt Wirtschaftsabteilung Insgesamt	1999	2000	2001	2002	2003	Summe der Investitionen 1999 bis 2003
		1 000 Euro					
C	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	27 516	28 273	50 928	33 092	22 659	162 468
10	Kohlenbergbau, Torfgewinnung	25 223	25 873	48 680	31 334	20 948	152 058
14	Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	2 293	2 400	2 248	1 758	1 711	10 410
D	Verarbeitendes Gewerbe	786 682	806 946	791 677	996 031	1 395 383	4 776 719
15	Ernährungsgewerbe	51 651	38 882	41 552	63 437	41 822	237 344
17	Textilgewerbe	.	.	.	.	.	.
18	Bekleidungsgewerbe	.	.	.	.	.	.
19	Ledergewerbe	.	.	.	.	.	.
20	Holzgewerbe (ohne H.v. Möbeln)	28 897	2 808	3 364	2 357	3 460	40 886
21	Papiergewerbe	542	2 416	913	744	393	5 008
22	Verlags-, Druckgewerbe, Vervielfältigung	5 836	6 073	10 240	13 974	8 915	45 038
23	Kokerei, Mineralölverarbeitung, H.v. Brutstoffen	.	.	.	.	.	.
24	H.v. chemischen Erzeugnissen	6 939	4 739	4 270	6 597	5 547	28 092
25	H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	25 757	35 396	35 341	39 303	21 139	156 936
26	Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	18 165	25 792	22 815	34 800	21 502	123 074
27	Metallerzeugung und -bearbeitung	115 943	177 819	129 669	213 013	303 155	939 599
27.1	Erzeugung von Roheisen, Stahl, Ferrolegierungen	90 479	87 544	80 368	144 410	232 014	634 815
27.2	H.v. Rohren	2 667	59 122	8 063	5 315	5 746	80 913
27.5	Gießereiindustrie	20 162	24 968	36 294	50 291	59 229	190 944
28	H.v. Metallerzeugnissen	73 520	86 390	57 804	48 170	37 703	303 587
28.1	Stahl- und Leichtmetallbau	19 807	21 125	14 123	11 911	10 275	77 241
29	Maschinenbau	93 846	110 667	108 819	82 199	55 194	450 725
30	H.v. Büromaschinen, Dv-Geräten und -Einrichtungen	.	.	.	.	.	.
31	H.v. Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.Ä.	16 325	17 236	11 838	12 216	7 077	64 692
32	Rundfunk- und Nachrichtentechnik	1 129	2 025	1 115	1 248	504	6 021
33	Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	11 053	17 228	39 040	19 724	17 396	104 441
34	H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	308 059	270 397	311 467	452 603	853 002	2 195 528
35	Sonstiger Fahrzeugbau	.	.	.	.	.	.
36	H.v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten usw.	6 366	3 061	6 249	3 005	11 884	30 565
37	Recycling	920	2 428	749	321	.	.
C + D	Insgesamt	814 199	835 219	842 605	1 029 123	1 418 042	4 939 188

titionsausgaben. Die Vergleichswerte des Vorjahres wurden um 88,5 % übertroffen. Die Betriebe der Metallerzeugung und -bearbeitung investierten 303,2 Mio. Euro. Damit stieg das Investitionsvolumen im Vergleich zum Vorjahr um 90,1 Mio. Euro (plus 42,3 %). Die Maschinenbauer reduzierten zwar ihre in-

vestiven Ausgaben um 32,9 % auf 55,2 Mio. Euro, blieben aber weiterhin an dritter Stelle.

Die Ernährungsindustrie investierte 41,8 Mio. Euro, 34,1 % weniger als im Jahr 2002. Die Hersteller von Metallerzeugnissen wiesen 37,7 Mio. Euro aus, was gegenüber dem Vorjahr ei-

Tabelle 3: Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten und Anteil am Gesamtumsatz 1999 bis 2003 nach Wirtschaftszweigen
- Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten -

WZ-Nr.	Wirtschaftsabschnitt Wirtschaftsabteilung Insgesamt	Summe der Investitionen 1999 bis 2003	Beschäftigte 1999 bis 2003	Investitionen je Beschäftigten	Summe des Gesamt- umsatzes 1999 bis 2003	Anteil der Investitionen am Umsatz
		1 000 Euro	Anzahl (JD)	Euro	1 000 Euro	%
C	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	162 468	9 905	16 403	1 584 544	10,3
10	Kohlenbergbau, Torfgewinnung	152 058	9 686	15 699	1 445 118	10,5
14	Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	10 410	220	47 318	139 426	7,5
D	Verarbeitendes Gewerbe	4 776 719	94 477	50 560	92 367 431	5,2
15	Ernährungsgewerbe	237 344	8 090	29 338	6 226 991	3,8
17	Textilgewerbe	.	.	.	.	.
18	Bekleidungsgewerbe	.	.	.	.	.
19	Ledergewerbe	.	.	.	.	.
20	Holzgewerbe (ohne H.v. Möbeln)	40 886	978	41 806	762 241	5,4
21	Papiergewerbe	5 008	200	25 040	102 428	4,9
22	Verlags-, Druckgewerbe, Vervielfältigung	45 038	2 157	20 880	1 284 678	3,5
23	Kokerei, Mineralölverarbeitung, H.v. Brutstoffen	.	172	.	423 861	.
24	H. von chemischen Erzeugnissen	28 092	835	33 643	911 643	3,1
25	H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	156 936	5 711	27 480	3 674 729	4,3
26	Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	123 074	4 304	28 595	2 229 809	5,5
27	Metallerzeugung und -bearbeitung	939 599	15 216	61 751	11 748 703	8,0
27.1	Erzeugung von Roheisen, Stahl, Ferrolegierungen	634 815	10 901	58 235	8 617 759	7,4
27.2	H.v. Rohren	80 913	765	105 769	663 537	12,2
27.5	Gießereiindustrie	190 944	3 007	63 500	1 789 971	10,7
28	H.v. Metallerzeugnissen	303 587	10 545	28 790	7 006 551	4,3
28.1	Stahl- und Leichtmetallbau	77 241	4 183	18 465	2 960 168	2,6
29	Maschinenbau	450 725	14 136	31 885	11 085 038	4,1
30	H.v. Büromaschinen, Dv-Geräten und -Einrichtungen	.	.	.	.	.
31	H.v. Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.Ä.	64 692	3 802	17 015	2 650 175	2,4
32	Rundfunk- und Nachrichtentechnik	6 021	305	19 741	167 960	3,6
33	Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	104 441	2 783	37 528	2 127 045	4,9
34	H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2 195 528	22 682	96 796	39 098 878	5,6
35	Sonstiger Fahrzeugbau	.	.	.	.	.
36	H.v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten usw.	30 565	1 138	26 859	1 292 510	2,4
37	Recycling	.	.	58 833	.	.
C + D	Insgesamt	4 939 188	104 382	47 318	93 951 975	5,3

nem Rückgang um 21,7 % entspricht. Auch die Betriebe des Bereichs "Glasgewerbe, Keramik und Verarbeitung von Steinen und Erden" sowie die Betriebe der Gummi- und Kunststoff-

warenbranche fuhren ihre Investitionsausgaben um 38,2 % bzw. um 46,2 % zurück. Beide Industriezweige investierten jeweils nur knapp über 21 Mio. Euro.

Tabelle 4: Investitionen der Betriebe nach Anlagearten 2003

- Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten -

WZ-Nr.	Wirtschaftsabschnitt Wirtschaftsabteilung Insgesamt	Betriebe		Be- schäftigte ins- gesamt Ende Sep- tember	Gesamt- umsatz	Bruttoanlageinvestitionen				Ver- änderung 2003 zu 2002
		ins- gesamt	mit Inves- titionen			bebaute Grund- stücke und Bauten	Grund- stücke ohne Bauten	Maschinen und Geschäfts- ausstattung	ins- gesamt	
		Anzahl			1 000 Euro					
C	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	16	16	8 436	274 342	1 428	186	21 045	22 659	- 31,5
10	Kohlenbergbau, Torfgewinnung	8	8	8 251	251 404	1 242	144	19 562	20 948	- 33,1
14	Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	8	8	185	22 938	186	42	1 483	1 711	- 2,7
D	Verarbeitendes Gewerbe	491	482	93 388	17 854 495	73 871	1 153	1 320 359	1 395 383	40,1
15	Ernährungsgewerbe	77	76	8 046	1 271 578	3 527	10	38 285	41 822	- 34,1
17	Textilgewerbe	5	5	330	46 510	.	.	706	706	.
18	Bekleidungsgewerbe	2	.	.	.	.	.	.	.	.
19	Ledergewerbe	1	.	.	.	.	.	.	.	.
20	Holzgewerbe (ohne H.v. Möbeln)	8	8	660	122 925	92	.	3 368	3 460	46,8
21	Papiergewerbe	6	6	190	18 047	.	.	393	393	- 47,2
22	Verlags-, Druckgewerbe, Vervielfältigung	25	24	2 051	248 761	2 029	.	6 886	8 915	- 36,2
23	Kokerei, Mineralölverarbeitung, H.v. Brutstoffen	2	.	.	.	.	.	.	.	.
24	H.v. chemischen Erzeugnissen	11	11	882	188 570	749	.	4 798	5 547	- 15,9
25	H.v. Gummi- und Kunststoffwaren	25	24	5 254	785 042	1 107	.	20 032	21 139	- 46,2
26	Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	32	32	4 109	411 988	3 248	7	18 247	21 502	- 38,2
27	Metallerzeugung und -bearbeitung	23	23	15 344	2 575 576	16 747	142	286 266	303 155	42,3
27.1	Erzeugung von Roheisen, Stahl, Ferrolegierungen	6	6	10 958	1 873 649	3 955	.	228 059	232 014	60,7
27.2	H.v. Rohren	5	5	840	194 464	710	142	4 894	5 746	8,1
27.5	Gießereiindustrie	7	7	3 042	379 105	12 050	-	47 179	59 229	17,8
28	H.v. Metallerzeugnissen	90	88	9 788	1 460 297	328	151	37 224	37 703	- 21,7
28.1	Stahl- und Leichtmetallbau	33	32	3 697	621 100	51	1	10 223	10 275	- 13,7
29	Maschinenbau	79	78	12 441	1 939 221	4 246	311	50 637	55 194	- 32,9
30	H.v. Büromaschinen, Dv-Geräten und -Einrichtungen	1	.	.	.	.	.	.	.	.
31	H.v. Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	29	28	3 406	428 575	388	22	6 667	7 077	- 42,1
32	Rundfunk- und Nachrichtentechnik	6	5	318	37 229	.	.	504	504	- 59,6
33	Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	20	20	2 943	423 150	79	.	17 317	17 396	- 11,8
34	H.v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen	26	26	25 318	7 323 787	39 529	510	812 963	853 002	88,5
35	Sonstiger Fahrzeugbau	1	.	.	.	.	.	.	.	.
36	H.v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten usw.	18	17	1 192	265 611	14	.	11 870	11 884	295,5
37	Recycling	4	.	.	.	.	.	.	.	.
C + D	Insgesamt	507	498	101 824	18 128 837	75 299	1 339	1 341 404	1 418 042	37,8

Soziales

Heiner Bost

Die Versorgung pflegebedürftiger Menschen 2003 im Saarland

Im Dezember 2003 waren im Saarland insgesamt 28 723 Personen und damit 2,7 Prozent der Bevölkerung pflegebedürftig im Sinne der Pflegeversicherung.

Rund 68 Prozent der Pflegebedürftigen waren Frauen, gut 81 Prozent über 65 und 29 Prozent über 85 Jahre alt. Bei 20 013 bzw. fast 70 Prozent der Leistungsempfänger/innen erfolgte die Pflege zu Hause, wobei 14 713 Personen ausschließlich Pflegegeld erhielten und 5 300 entweder ganz oder teilweise einen der 131 ambulante Dienste in Anspruch nahmen. In den 122 Pflegeheimen des Landes waren 8 710 Pflegebedürftige untergebracht.

Etwa der Hälfte der Pflegebedürftigen wurde die Pflegestufe I zugewiesen, 10 616 die Pflegestufe II und 3 468 die Pflegestufe III. 298 Fälle waren zum Erhebungszeitpunkt noch keiner Pflegestufe zugeordnet.

Die Anzahl der Pflegeempfänger/innen ist zwischen 1999 und 2003 um 1 529 bzw. 5,6 Prozent angestiegen und wird auf Grund der demografischen Entwicklung ganz sicher weiter zunehmen.

Vorbemerkungen

Rechtsgrundlage, Methode und Zweck der Pflegestatistik

Am 1. April 1995 wurde in Deutschland die Pflegeversicherung als weitere Säule des sozialstaatlichen Systems eingeführt. Die Leistungen der Versicherung beschränkten sich zunächst auf die ambulante Versorgung. Der Leistungsausbau auf die stationäre Versorgung erfolgte am 1. Juli 1996.

Die Pflegestatistik wird seit 1999 nach den Vorschriften der Pflegestatistik-Verordnung (PflegeStatV) vom 29. November 1999 und des Bundesstatistikgesetzes in zweijährigem Turnus durchgeführt. Die Statistischen Landesämter führen bei den ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen Bestandserhebungen jeweils zum 15. Dezember durch, während das Statistische Bundesamt zum Jahresende die Daten der Pflegegeldempfänger bei den Spitzenverbänden der Pflegekassen erhebt. Die beiden Teilerhebungen werden von den Statistischen Landesämtern zu einer Gesamtstatistik zusammengefügt. Aus den Erhebungen über die ambulanten Pflegedienste und stationären Pflegeeinrichtungen werden umfassende und zuverlässige statistische Daten zur ambulanten bzw. stationären pflegerischen Versorgung, über deren personelle Ausstattung sowie über die von den Einrichtungen betreuten Pflegebedürftigen bereitgestellt. Eine besondere Bedeutung hat darüber hinaus die Erhebung über die Pflegegeldempfänger, denn sie stellen die Mehrheit unter allen pflegebedürftigen Leistungsempfängern.

Grundsätzlich erhalten diejenigen Personen Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz, deren Pflegebedürftigkeit vom medizinischen Dienst der Krankenkassen anerkannt wurde. Dem Grad der körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung wird über die Vergabe einer Pflegestufe Rechnung getragen.

Ergebnisse

Pflegebedürftige 2003 und im Zeitvergleich

Im Dezember 2003 waren im Saarland insgesamt 28 723 Personen pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes. Dies waren 2,7 Prozent der saarländischen Bevölkerung.

Rund 68 Prozent der Pflegebedürftigen waren Frauen, gut 81 Prozent über 65 und 29 Prozent über 85 Jahre alt. Bei 20 013 bzw. fast 70 Prozent der Personen erfolgte die Pflege im häuslichen Umfeld, wobei 14 713 Pflegebedürftige ausschließlich Pflegegeld erhielten und 5 300 entweder ganz oder teilweise ambulante Dienste in Anspruch nahmen. 8 710 Personen wurden in Heimen stationär betreut.

Der Hälfte der Pflegebedürftigen wurde die Pflegestufe I zugewiesen, 10 616 die Pflegestufe II und 3 668 die Pflegestufe III. 298 Fälle waren zum Erhebungszeitpunkt noch keiner Pflegestufe zugeordnet.

Die Gesamtzahl der Pflegeempfänger/innen ist zwischen 1999 und 2003 um 1 529 bzw. 5,6 Prozent angestiegen. Die Zahl der Pflegegeldempfänger ist dabei um 1,6 Prozent und

Tabelle 1: Leistungsempfänger 1999 und 2003 nach Leistungsarten, Pflegestufen und Geschlecht

Pflegebedürftige	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	1999	2003	1999	2003	1999	2003
Zusammen	27 194	28 723	8 675	9 252	18 519	19 471
nach Leistungsarten						
Pflegegeld	14 488	14 713	5 375	5 563	9 113	9 150
Ambulante Pflege	5 249	5 300	1 554	1 606	3 695	3 694
Stationäre Pflege	7 457	8 710	1 746	2 083	5 711	6 627
nach Pflegestufen						
I	12 443	14 341	3 827	4 462	8 616	9 879
II	11 090	10 616	3 612	3 529	7 478	7 087
III	3 285	3 468	1 114	1 170	2 171	2 298
Noch nicht zugeordnet	376	298	122	91	254	207

die Zahl durch ambulante Dienste versorgter Personen um 1 Prozent gewachsen. Überproportionale Zuwächse wurden im Bereich der stationären Pflege registriert, wo 1 253 Personen (+ 16,8 %) mehr als 1999 versorgt wurden.

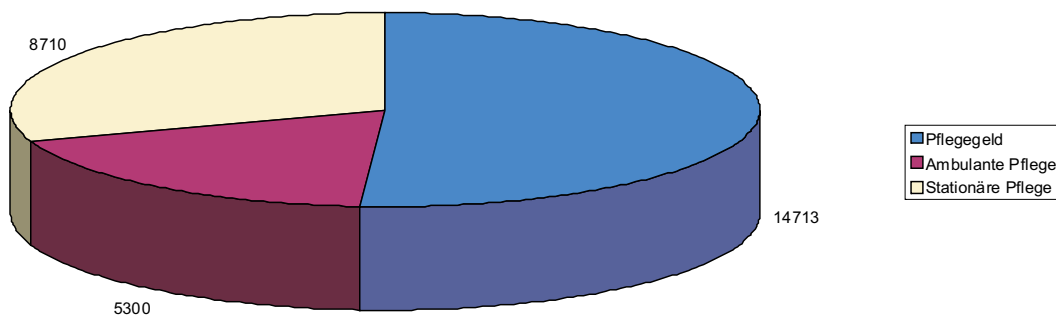
Der Anteil der Personen, die zu Hause entweder durch Angehörige allein oder mit Unterstützung ambulanter Dienste versorgt wurden, ist aufgrund dieser Entwicklung von 72,5 Prozent auf 69,7 Prozent gesunken. Die Vermutung liegt nahe, dass Angehörige, die zunächst die häusliche Pflege übernehmen wollten, in einigen Fällen überfordert waren und sich jetzt professioneller Hilfe, vor allem in Pflegeheimen, bedienen.

Während der Anteil der Pflegebedürftigen der Pflegestufe III im Dezember 2003 gegenüber 1999 mit 12,1 Prozent konstant geblieben ist, sank der Anteil der Personen in Pflegestufe II von 40,8 Prozent um 3,8 %-Punkte auf 37,0 Prozent. Der Anteil der Personen, die vom medizinischen Dienst der Pflegestufe I zugeordnet wurden, wuchs von 45,8 Prozent auf 49,9 Prozent an.

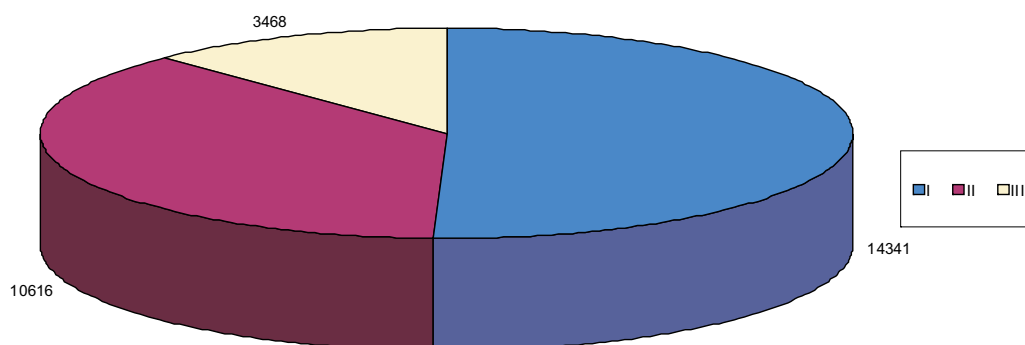
Die Alterstruktur der Pflegebedürftigen

Während der Anteil der männlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im Dezember 2003 bei 48,6 Prozent lag, machte der Anteil der männlichen Pflegebedürftigen lediglich 32,2 Prozent aus. Hierfür gibt es verschiedene Ursachen. Eine

Leistungsempfänger/innen 2003 nach Leistungsarten



Leistungsempfänger/innen 2003 nach Pflegestufen



dürfte darin zu sehen sein, dass Frauen durchschnittlich 5 Jahre älter wurden als Männer. Mit zunehmendem Alter steigt naturgemäß auch die Pflegebedürftigkeit.

Während bei den 70- bis unter 75-jährigen Männern und Frauen die Pflegequote gerade mal 5 Prozent betrug - d.h. jede 20. Person nahm eine Pflegeleistung in Anspruch - stieg dieser Anteil bei den Frauen bis auf 67,6 Prozent in der Altersklasse der 90- bis 95-Jährigen. Zwei von drei Frauen in diesem Alter sind also auf Pflegeleistungen angewiesen. Bei den Männern beträgt der vergleichbare Anteil lediglich 44,5 Prozent, mögli-

cherweise weil Männer in diesem Alter von ihren jüngeren Ehefrauen zu Hause gepflegt werden und auf Versicherungsleistungen ganz verzichten.

Die ambulanten Pflegedienste

Im Saarland wurden im Dezember 2003 insgesamt 131 zugelassene ambulante Pflegedienste statistisch erfasst. Das waren 16 weniger als 2001 und 23 weniger als bei der ersten Erhebung 1999. Von den 131 Diensten waren 86 privatwirtschaftlich, 43 freigemeinnützig und 2 öffentlich organisiert.

Tabelle 2: Pflegebedürftige im Dezember 2003 nach Alter, Geschlecht und Anteil an der Bevölkerung

Alter von ... bis unter ... Jahren	Pflegebedürftige insgesamt	Männlich			Weiblich		
		Pflegebedürftige	Bevölkerung im gleichen Alter	Quote (%)	Pflegebedürftige	Bevölkerung im gleichen Alter	Quote (%)
Unter 15	708	422	75 979	0,6	286	72 623	0,4
15 - 60	3 553	1 928	321 381	0,6	1 625	311 545	0,5
60 - 65	1 177	621	33 435	1,9	556	35 823	1,6
65 - 70	1 938	1 024	32 739	3,1	914	37 070	2,5
70 - 75	2 666	1 210	23 129	5,2	1 456	28 220	5,2
75 - 80	4 162	1 373	16 157	8,5	2 789	26 599	10,5
80 - 85	6 111	1 385	8 744	15,8	4 726	20 468	23,1
85 - 90	4 167	745	2 613	28,5	3 422	7 755	44,1
90 - 95	3 379	457	1 028	44,5	2 922	4 325	67,6
95 und mehr	862	87	436	20,0	775	1 307	59,3
Insgesamt	28 723	9 252	515 641	1,8	19 471	545 735	3,6

Tabelle 3: Ambulante Pflegedienste 1999, 2001 und 2003 nach Träger und Pflegebedürftigen

Merkmal	1999	2001	2003
	Anzahl		
Pflegedienste	153	147	131
davon			
privat	91	98	86
freigemeinnützig	58	48	43
öffentlich	4	1	2
Pflegebedürftige insgesamt	5 249	5 415	5 300
davon			
Pflegestufe I	2 160	2 359	2 479
Pflegestufe II	2 283	2 245	2 088
Pflegestufe III	806	811	733
Pflegebedürftige je Pflegedienst			
private Pflegedienste	23	26	27
freigemeinnützige Pflegedienste	52	60	67

2003 betreuten die Pflegedienste 5 300 Pflegebedürftige, 51 Personen mehr als 1999.

Auffällig ist jedoch die Verschiebung im Bereich der Pflegestufen: Machte der Anteil der schwerst Pflegebedürftigen der Pflegestufe III 1999 noch 15,4 Prozent aus, so sank er bis 2003 auf 13,8 Prozent. Auch die Quote der schwer Pflegebedürftigen (Pflegestufe II) ging zurück, und zwar von 43,5 Prozent auf 39,4 Prozent. Demgegenüber ist der Anteil der Pflegebedürftigen in der Pflegestufe I von 41,2 Prozent auf 46,8 Prozent angewachsen.

Auch diese Entwicklung lässt die Vermutung zu, dass Familienangehörige trotz Unterstützung durch ambulante Dienste überfordert waren und sich für die stationäre Versorgung ihres Pflegebedürftigen der Pflegestufe II bzw. III entschieden haben.

Sowohl bei den privaten als auch bei den freigemeinnützigen Diensten (öffentlich organisierte bleiben wegen der geringen Bedeutung im Folgenden außen vor) hat eine Zunahme der Betreuungsfrequenz stattgefunden. Private Dienste ver-

sorgten im Jahre 2003 durchschnittlich 27, die freigemeinnützigen Dienste im Schnitt 67 Pflegebedürftige. Die Vergleichswerte 1999 betrugen 23 bzw. 52. Wie Tabelle 4 zeigt, betreuen drei Viertel der privaten Dienste im Durchschnitt weniger als 35 Pflegebedürftige.

Fast alle ambulanten Pflegedienste (127 von 131) boten neben den Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz auch andere Sozialleistungen, zum Beispiel häusliche Krankenpflege oder Haushaltshilfe nach dem Sozialgesetzbuch SGB V oder Hilfe zur Pflege nach dem Bundessozialhilfegesetz an. Vier Dienste waren organisatorisch an eine Wohneinrichtung (Altenheim, Altenwohnheim, Betreutes Wohnen) angeschlossen, vier weitere an ein Krankenhaus oder eine Vor- oder Rehabilitationseinrichtung.

In den privaten und freigemeinnützigen ambulanten Pflegediensten des Saarlandes arbeiteten im Dezember 2003 insgesamt 2 331 Personen. Bei den privaten Einrichtungen waren 290 Personen (26,1 %) vollzeit- und 791 Personen (71,1 %) teilzeitbeschäftigt. Geringfügige Beschäftigung lag in 337 Fäl-

Tabelle 4: Private und freigemeinnützige Pflegedienste im Dezember 2003 nach der Zahl der Pflegebedürftigen (Größenklassen)

Pflegedienste mit ... bis ... Pflegebedürftigen	Private Dienste	Freigemeinnützige Dienste
1 - 10	12	4
11 - 15	10	2
16 - 20	7	2
21 - 25	12	2
26 - 35	24	3
36 - 50	13	4
51 - 70	8	5
71 - 100	0	12
101 - 150	0	6
151 und mehr	0	3
Insgesamt	86	43

Tabelle 5: Pflegepersonal bei ambulanten Einrichtungen im Dezember 2003 nach Beschäftigungsverhältnis und Trägern

Beschäftigungsverhältnis	Beschäftigte	
	bei privaten Trägern	bei freigemeinn. Trägern
Vollzeitbeschäftigt	290	334
Teilzeitbeschäftigt	791	849
davon		
über 50%	262	169
unter 50%, aber nicht geringfügig beschäftigt	192	228
geringfügig beschäftigt	337	452
Praktikant/-in, Schüler/-in, Auszubildende/r	29	15
Helfer/-in im freiwilligen sozialen Jahr	2	0
Zivildienstleistender	0	21
Personal insgesamt	1 112	1 219

len vor und bedeutete einen Anteil von 42,6 Prozent aller Teilzeitbeschäftigten. Der Personalbestand wurde durch 29 Praktikanten, Schüler oder Auszubildende sowie 2 Helfer im freiwilligen sozialen Jahr ergänzt.

In den freigemeinnützigen Diensten wurden 334 (27,4 %) Vollzeit- und 849 (69,6 %) Teilzeitbeschäftigte gezählt. Unter den Teilzeitbeschäftigten befanden sich 452 geringfügig Beschäftigte (53,2 %). Zum Personal zählten auch noch 15 Praktikanten, Schüler oder Auszubildende sowie 21 Zivildienstleistende.

Bezieht man die Vollzeitkräfte auf die Zahl der Pflegebedürftigen, so ergibt sich sowohl für die privaten als auch für die freigemeinnützigen Dienste eine Betreuungsquote von 12 Vollzeitkräften je 100 Pflegebedürftige, für die Teilzeitbeschäftigte von 34 bei den privaten und 29 bei den freigemeinnützigen Pflegediensten. In allen Diensten beträgt der Frauenanteil gut 90 Prozent.

Bei der Darstellung des Personals in seiner Gliederung nach dem Berufsabschluss und dem überwiegenden Tätigkeitsbereich werden zwischen privaten und freigemeinnützigen Diensten deutliche Unterschiede erkennbar. Während sich die Anteile der staatlich anerkannten Altenpfleger/innen mit 9,1 bzw. 10,3 Prozent noch auf vergleichbarem Niveau befinden, sind Krankenschwestern oder -pfleger in privaten Diensten mit einer Quote von 40 Prozent erheblich häufiger anzutreffen als bei den freigemeinnützigen Diensten, die auf einen Anteil von 29,9 Prozent kommen. Auch mit höheren Anteilen bei den

Krankenpflegehelferinnen und -helfern, den Kinderkrankenschwestern- und -pflegern sowie bei den Personen mit sonstigem pflegerischen Beruf heben sich die privaten Einrichtungen von anderen ab. Dagegen sind Quereinsteiger mit sonstigen Berufsabschlüssen in freigemeinnützigen Diensten mehr als doppelt so stark vertreten wie in privaten.

736 Beschäftigte (66 %) der privaten Dienste sind überwiegend in der Grundpflege tätig, 144 (13 %) in der hauswirtschaftlichen Versorgung und 175 (16 %) im Management. Bei den freigemeinnützigen Unternehmen sind 646 Personen (53 %) in der Grundpflege, 355 (29 %) in der hauswirtschaftlichen Versorgung und 123 (10 %) in der Betriebs- bzw. Pflegedienstleistung tätig.

Während sich die freigemeinnützigen Dienste offensichtlich mehr Tätigkeiten in der hauswirtschaftlichen Versorgung annehmen und daher auch relativ viel Einsteigerpersonal aus branchenfremden Berufen einstellen können, fallen bei den privaten Einrichtungen die Leitungsfunktionen relativ stark ins Gewicht. Dies hängt unmittelbar mit der weitaus höheren Anzahl von privaten Einrichtungen zusammen, die insgesamt jedoch mit weniger Personal ausgestattet sind: Die privaten Dienste haben durchschnittlich 13 Beschäftigte, die freigemeinnützigen dagegen 28.

Im Rahmen der Pflegestatistik wird auch der Versuch unternommen, alle Beschäftigten in so genannten Vollzeitäquivalenten darzustellen. Nach dieser Modellrechnung werden für alle ambulanten Dienste 1 389 Vollzeitbeschäftigte ermittelt,

Tabelle 6: Personal bei ambulanten Diensten privater und freigemeinnütziger Träger im Dezember 2003 nach Berufsabschluss und Tätigkeitsbereich

Berufsabschluss	Personal insgesamt	Davon nach überwiegendem Tätigkeitsbereich im Pflegedienst				
		Pflegedienst- leitung	Grundpflege	hauswirt- schaftliche Versorgung	Verwaltung, Geschäfts- führung	sonstiger Bereich
Private Träger						
Staatlich anerkannte/r Altenpfleger/-n	101	19	75	2	3	2
Staatlich anerkannte/r Altenpflegehelfer/in	65	-	64	1	-	-
Krankenschwester, Krankenpfleger	445	72	332	1	16	24
Kranlenpflegehelfer/in	78	1	70	4	2	1
Kinderkrankenschwester, Kinderkrankenpfleger	52	5	46	-	-	1
Sonstiger pflegerischer Beruf	117	2	78	27	7	3
Sonstiger Berufsabschluss	180	1	36	84	39	20
Ohne Berufsabschluss/ noch in Ausbildung	74	-	35	25	8	6
Insgesamt	1 112	100	736	144	75	57
Freigemeinnützige Träger						
Staatlich anerkannte/r Altenpfleger/-n	125	10	109	-	2	4
Staatlich anerkannte/r Altenpflegehelfer/in	35	-	31	4	-	-
Krankenschwester, Krankenpfleger	365	43	303	1	4	14
Kranlenpflegehelfer/in	47	-	45	-	2	-
Kinderkrankenschwester, Kinderkrankenpfleger	24	-	22	-	-	2
Sonstiger pflegerischer Beruf	107	-	7	15	5	9
Sonstiger Berufsabschluss	379	1	107	242	53	47
Ohne Berufsabschluss/ noch in Ausbildung	137	-	22	93	3	19
Insgesamt	1 219	54	646	355	69	95

die zu 10 Prozent in der Pflegedienstleitung, zu 62 Prozent in der Grundpflege, zu 14 Prozent in der hauswirtschaftlichen Versorgung, zu 7 Prozent in Verwaltung und Geschäftsführung und zu 6 Prozent in sonstigen Bereichen tätig sind.

Die Pflegeheime

Im Dezember 2003 wurden im Saarland insgesamt 122 nach SGB XI zugelassene voll- oder teilstationäre Pflegeheime betrieben. 76 Häuser (62 %) befanden sich in freigemeinnütziger Trägerschaft, 43 unter privater und 3 unter öffentlicher Leitung. Die Verteilung nach Trägern ist damit genau umgekehrt wie bei den ambulanten Diensten, bei denen die privaten Einrichtungen zahlenmäßig am stärksten vertreten waren.

Die Zahl der Heime hat gegenüber 1999 um 12 zugenommen; 8 dieser neuen Einrichtungen sind privat organisiert.

117 stationäre Einrichtungen kümmerten sich um die Pflege älterer, 3 um die Pflege behinderter und 2 um die Pflege psychisch kranker Menschen.

Der weitaus größte Teil der Einrichtungen (76) bietet ausschließlich Dauerpflege an, und jeweils zwei weitere ausschließlich Tages- bzw. Nachtpflege. Die übrigen Häuser bieten dagegen Kombinationsleistungen an. Die Verteilung der stationären Einrichtungen nach der Art der Leistung ist im Dezember 2003 mit der des Jahres 1999 weitgehend identisch.

In den 122 Pflegeheimen des Landes wurden Ende 2003 insgesamt 10 243 Pflegeplätze bereit gehalten, 2 773 in privat,

Tabelle 7: Pflegeheime 1999 und 2003 nach Art und Träger der Einrichtung

Art der Pflegeheime	1999				2003			
	Pflegeheime insgesamt	davon nach Trägern			Pflegeheime insgesamt	davon nach Trägern		
		privat	freigemeinnützig	öffentlich		privat	freigemeinnützig	öffentlich
Pflegeheime insgesamt	110	35	73	2	122	43	76	3
davon nach dem Angebot								
Dauer- und Kurzzeitpflege und Tagespflege und/oder Nachtpflege	15	3	12	-	19	4	14	1
nur Dauer- und Kurzzeitpflege	13	1	11	1	16	4	12	-
nur Dauerpflege und Tagespflege und/oder Nachtpflege	6	2	4	-	6	2	4	-
nur Kurzzeitpflege und Tagespflege und/oder Nachtpflege	-	-	-	-	2	-	1	1
nur Tages- und Nachtpflege	-	-	-	-	-	-	-	-
nur Dauerpflege	76	29	46	1	75	30	44	1
nur Kurzzeitpflege	-	-	-	-	2	1	1	-
nur Tagespflege	-	-	-	-	2	2	-	-
nur Nachtpflege	-	-	-	-	-	-	-	-
Pflegeheime für ältere Menschen	106	34	56	2	117	41	73	3
Pflegeheime für Behinderte	2		2	-	3	1	2	-
Pflegeheime für psychisch Kranke	2	1	1	-	2	1	1	-

Tabelle 8: Pflegeheime im Dezember 2003 nach verfügbaren Plätzen (Größenklassen) und Trägern der Einrichtung

Pflegeheime mit ... bis ... verfügbaren Plätzen	Pflegeheime insgesamt	Davon nach Trägern		
		privat	freigemeinnützig	öffentlich
1 - 10	4	3	1	-
11 - 20	7	3	3	1
21 - 30	9	6	3	-
31 - 40	5	2	3	-
41 - 50	16	7	9	-
51 - 60	5	2	2	1
61 - 80	22	6	16	-
81 - 100	15	5	9	1
101 - 150	23	6	17	-
151 - 200	11	3	8	-
201 - 300	4	-	4	-
301 und mehr	1	-	1	-
Insgesamt	122	43	76	3
Verfügbare Plätze insgesamt	10 243	2 773	7 294	176
Verfügbare Plätze je Einrichtung	84	64	96	59
Pflegebedürftige	8 710	2 297	6 270	143
Auslastungsgrad in %	85,0	82,8	86,0	81,3

Tabelle 9: Verfügbare Plätze im Dezember 2003 in Pflegeheimen nach Art der Plätze und Trägern sowie Auslastung

Art der verfügbaren Plätze	Verfügbare Plätze nach Trägern			
	insgesamt	private	freigemeinnützige	öffentliche
Verfügbare Plätze insgesamt	10 243	2 773	7 294	176
Vollstationäre Pflege zusammen	9 951	2 679	7 113	159
in 1-Bett-Zimmern	3 536	727	2 708	101
in 2-Bett-Zimmern	5 879	1 844	3 977	58
in 3-Bett-Zimmern	532	104	428	-
in 4 und mehr-Bett-Zimmern	4	4	-	-
Dauerpflege zusammen	9 611	2 635	6 839	137
in 1-Bett-Zimmern	3 341	695	2 567	79
in 2-Bett-Zimmern	5 734	1 832	3 844	58
in 3-Bett-Zimmern	532	104	428	-
in 4 und mehr-Bett-Zimmern	4	4	-	-
Kurzzeitpflege zusammen	340	44	274	22
in 1-Bett-Zimmern	195	32	141	22
in 2-Bett-Zimmern	145	12	133	-
in 3-Bett-Zimmern	-	-	-	-
in 4 und mehr-Bett-Zimmern	-	-	-	-
Tagespflege	272	84	171	17
Nachtpflege	20	10	10	-
Auslastung der verfügbaren Plätze in %				
Vollstationäre Dauerpflege	87,7	84,9	88,6	90,3
Tagespflege	37,7	53,6	36,8	-
Nachtpflege	10,0	-	20,0	-

7 294 in freigemeinnützig und 176 in öffentlich geführten Häusern. Das waren durchschnittlich 84 Plätze je Haus.

Sowohl bei der durchschnittlichen Größe als auch bei der aktuellen Kapazitätsausnutzung sind Unterschiede auf der Ebene der Träger nicht zu übersehen: Die privaten Träger betreiben die kleineren Häuser mit einer durchschnittlichen Kapazi-

tät von 64 Plätzen, während bei den freigemeinnützigen Einrichtungen im Mittel 96 Plätze vorhanden sind. Im Übrigen sind private Einrichtungen mit einer Kapazität von mehr als 200 Plätzen im Saarland nicht vertreten.

Im Landesdurchschnitt waren die Häuser zu 85 Prozent ausgelastet, die privaten zu 82,8 Prozent und die freigemeinnützi-

Tabelle 10: Durchschnittliche Vergütungen jeweils im Dezember 1999 und 2003 nach deren Art in Euro pro Person und Tag

Art der Vergütung	Vergütung		
	1999	2003	Veränderung
	Euro		
Vollstationäre Dauerpflege			
Pflegestufe 1	37	37	-
Pflegestufe 2	51	52	1
Pflegestufe 3	66	69	3
Mittelwert	51	53	2
Entgelt für Unterkunft und Verpflegung	19	19	-
Kurzzeitpflege			
Pflegestufe 1	44	43	- 1
Pflegestufe 2	54	56	2
Pflegestufe 3	65	70	5
Mittelwert	54	56	2
Entgelt für Unterkunft und Verpflegung	18	20	2
Tagespflege			
Pflegestufe 1	35	33	- 2
Pflegestufe 2	41	40	- 1
Pflegestufe 3	49	48	- 1
Mittelwert	41	40	- 1
Entgelt für Unterkunft und Verpflegung	13	11	- 2
Nachtpflege			
Pflegestufe 1	28	30	2
Pflegestufe 2	35	48	13
Pflegestufe 3	42	62	20
Mittelwert	35	47	12
Entgelt für Unterkunft und Verpflegung	11	11	-

gen zu 86 Prozent. Die drei öffentlichen Pflegeheime mit durchschnittlich 59 Betten und einer Auslastung von 81,3 Prozent sollten der Vollständigkeit halber nicht unerwähnt bleiben.

An der Zahl der verfügbaren Plätze gemessen, boten die weitaus meisten Heime vollstationäre Dauerpflege an. Auf diese Pflegeart entfielen alleine 9 611 der 10 243 Plätze. Zusammen mit der Kurzzeitpflege wurden somit insgesamt 9 951 Plätze für die vollstationäre Pflege bereit gehalten.

Mit 59,7 Prozent wurden die meisten Plätze im Bereich der vollstationären Dauerpflege in 2-Bett-Zimmern bereitgestellt. Auf 1-Bett-Zimmer entfielen 35,5 Prozent der Plätze und auf 3-Bett-Zimmer 5,3 Prozent. 4- und mehr-Bett-Zimmer gab es nur bei privaten Einrichtungen.

Bei den privaten Einrichtungen war der Anteil der 2-Bett-Zimmer mit 69,5 Prozent deutlich höher als bei den freigemeinnützigen mit 56,2 Prozent und umgekehrt der Anteil der 1-Bett-Zimmer mit 34,8 Prozent niedriger als bei den freigemeinnützigen mit 37,5 Prozent.

Die Kapazitätsauslastung im Bereich der vollstationären Dauerpflege, die landesweit 87,7 Prozent betrug, wurde auch im Wesentlichen bei den Häusern der unterschiedlichen Trägergruppen erreicht.

Erstaunlicherweise sind bei den durchschnittlichen Vergütungen für die Leistungen der Heime, die pro Person und Tag berechnet werden, zwischen 1999 und 2003 keine gravierenden Unterschiede aufgetreten:

Für die vollstationäre Dauerpflege wurden im Jahr 2003 durchschnittlich 53 Euro in Rechnung gestellt, 2 Euro mehr als

1999. Während es in der Pflegestufe II eine Erhöhung um 1 Euro und in der Pflegestufe III von 3 Euro gegeben hat, blieben der Vergütungssatz in der Pflegestufe I sowie das Entgelt für Unterkunft und Verpflegung konstant.

Eine ähnliche Darstellung ergibt sich auch für die Kurzzeit- und die Tagespflege. Im Durchschnitt sind die Pflegesätze in der Kurzzeitpflege um 2 Euro gestiegen und um den gleichen Betrag auch die Unterkunft mit Verpflegung. In der Tagespflege sind alle Vergütungssätze dagegen leicht gefallen. Lediglich in der Nachtpflege, die in der Gesamtschau jedoch eine unbedeutende Rolle spielt, stiegen die Pflegesätze durchschnittlich um 12 Euro, in der Pflegestufe III sogar um 20 Euro.

In den saarländischen Pflegeheimen waren im Dezember 2003 insgesamt 6 682 Personen beschäftigt und damit 1 290 bzw. 24 Prozent mehr als im Dezember 1999. 16,7 Prozent dieses Personenkreises waren staatlich anerkannte Altenpfleger/innen und 17,4 Prozent Krankenschwestern bzw. Krankenpfleger.

Gut 26 Prozent der neuen Mitarbeiter hatten eine Ausbildung in sonstigen pflegerischen Berufen. Dazu gehören auch die Abschlüsse von heilpädagogischen, ergotherapeutischen oder sozialpädagogische Ausbildungszweigen. Der Anteil der Personen, die keinen Berufsabschluss hatten bzw. noch in Ausbildung standen, betrug 30,7 Prozent.

Rund 70 Prozent der seit 1999 hinzugekommenen 1 290 Personen, und damit überproportional viel, wurden mit Aufgaben im Bereich der Pflege und Betreuung eingesetzt. Der Anteil der Beschäftigten im Pflege- und Betreuungsdienst ist zwi-

Tabelle 11: Personal in Pflegeheimen jeweils im Dezember 1999 und 2003 nach Berufsabschluss und Tätigkeitsbereich

Berufsabschluss	Personal insgesamt	Davon nach überwiegendem Tätigkeitsbereich im Pflegeheim					
		Pflege und Betreuung	soziale Betreuung	hauswirt- schaftlicher Bereich	haus- technischer Bereich	Verwaltung, Geschäfts- führung	sonstiger Bereich
1999							
Staatlich anerkannte/r Altenpfleger/-n	826	762	44	1	-	16	3
Staatlich anerkannte/r Altenpflegehelfer/in	262	258	4	-	-	-	-
Krankenschwester, Krankenpfleger	678	634	21	-	-	23	-
Krankenpflegehelfer/in	384	376	5	1	-	1	1
Kinderkrankenschwester, Kinderkrankenpfleger	36	35	-	-	-	1	-
Sonstiger pflegerischer o.ä. Beruf	397	293	72	5	-	25	2
Sonstiger Berufsabschluss	1 592	430	51	679	164	227	41
Ohne Berufsabschluss/ noch in Ausbildung	1 217	609	35	489	41	16	27
Insgesamt	5 392	3 397	232	1 175	205	309	74
2003							
Staatlich anerkannte/r Altenpfleger/-n	1 042	985	29	1	-	23	4
Staatlich anerkannte/r Altenpflegehelfer/in	314	307	4	1	-	2	-
Krankenschwester, Krankenpfleger	903	852	7	2	1	37	4
Krankenpflegehelfer/in	357	347	6	4	-	-	-
Kinderkrankenschwester, Kinderkrankenpfleger	55	54	-	-	-	1	-
Sonstiger pflegerischer o.ä. Beruf	732	592	101	10	1	28	-
Sonstiger Berufsabschluss	1 666	380	65	696	168	291	66
Ohne Berufsabschluss/ noch in Ausbildung	1 613	789	50	636	37	38	63
Insgesamt	6 682	4 306	262	1 350	207	420	137

schen 1999 und 2003 deshalb von 63 Prozent auf 64 Prozent angestiegen, der Anteil des in der sozialen Betreuung eingesetzten Personals ist dagegen von 22 auf 20 Prozent gesunken. Die übrigen Tätigkeitsbereiche haben sich in ihrer Bedeutung nicht verändert.

Von den 6 682 Beschäftigten im Dezember 2003 waren 1 731 in privat, 4 851 in freigemeinnützig und 100 in öffentlich geführten Pflegeheimen tätig. 85 Prozent von ihnen waren Frauen.

In den 43 privaten Pflegeheimen waren 1 731 Personen beschäftigt, darunter 1 202 Frauen. Sie verrichteten zu 70 Prozent ausschließlich Tätigkeiten nach den Regelungen des Pflegeversicherungsgesetzes. Die übrigen waren auch in die Erbringung anderer Leistungen der Häuser (z.B. im Altenheimbereich) eingebunden. 1 029 Beschäftigte (59,4 %) hatten eine volle Stelle und 606 (35 %) arbeiteten in unterschiedlichen Formen der Teilzeitbeschäftigung, darunter 209 in einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis. 77 Praktikanten und Praktikantinnen, Schüler und Schülerinnen oder Auszubildende, 12 Helfer und Helferinnen im freiwilligen sozialen Jahr sowie 7 Zivildienstleistende komplettierten den Personalbestand.

Tabelle 12: Pflegepersonal in Pflegeheimen im Dezember 2003 nach Beschäftigungsverhältnis und Trägern

Beschäftigungsverhältnis	Beschäftigte in Pflegeheimen	
	privater Träger	freigemeinn. Träger
Vollzeitbeschäftigt	1 029	2 445
Teilzeitbeschäftigt	606	2 005
davon		
über 50 %	234	789
unter 50 %, aber nicht geringfügig beschäftigt	163	833
geringfügig beschäftigt	209	383
Praktikant/-in, Schüler/-in, /Auszubildende/r	77	217
Helfer/-in im freiwilligen sozialen Jahr	12	105
Zivildienstleistender	7	79
Personal insgesamt	1 731	4 851
und zwar: mit 100 % Tätigkeiten nach SGB XI	1 202	3 280
weiblich	1 467	4 126
Pflegebedürftige	2 297	6 270

In den freigemeinnützigen Häusern wurden 4 851 Personen beschäftigt, darunter 4 126 Frauen. Der Anteil der Vollzeitkräfte betrug 50 Prozent und lag damit deutlich unter dem Vergleichswert für private Heime. Dementsprechend höher war der Beschäftigungsgrad von Teilzeitkräften. Er belief sich auf 41 Prozent, wobei ein sehr hoher Anteil auf den Personenkreis entfiel, der weniger als zu 50 Prozent, aber nicht geringfügig beschäftigt war. Die geringfügige Beschäftigung, die bei den privaten Heimen bei 12 Prozent lag, betrug bei den freigemein-

nützigen lediglich 8 Prozent. Darüber hinaus wies der Personalbestand der freigemeinnützigen Pflegeheime relativ mehr Personen in Ausbildung, Helferinnen und Helfer im freiwilligen sozialen Jahr und Zivildienstleistende aus.

Auch im Bereich der stationären Pflegeheime wurde der Versuch unternommen, die Beschäftigten mit ihren unterschiedlichen Beschäftigungsgraden in sogenannte Vollzeitäquivalente umzurechnen: Dabei wurde eine Gesamtzahl von 5 267 Beschäftigten ermittelt, 856 Männer und 4 411 Frauen.

Davon waren 67,7 Prozent in Betreuung und Pflege, 3,6 Prozent in der sozialen Betreuung, 17,7 Prozent im hauswirtschaftlichen Bereich, 2,6 Prozent im haustechnischen Bereich, 6,2 Prozent in der Verwaltung und Geschäftsführung sowie 1,6 Prozent in sonstigen Bereichen eingesetzt.

Das Pflegegeld

Die Zahl der Empfänger von Pflegegeld ist im Zeitraum zwischen Dezember 1999 und Dezember 2003 von 14 488 um 225 bzw. 1,6 Prozent auf 14 713 angestiegen. Der Anteil der Pflegegeldempfänger an allen Leistungsempfängern fiel im Vergleichszeitraum 1999 bis 2003 von 53,3 Prozent auf 51,2 Prozent. Offensichtlich ist es schwieriger geworden, eine ordnungsgemäße Pflege im häuslichen Umfeld ohne fremde Hilfe zu organisieren und auf Dauer zu gewährleisten.

Die geschlechtsspezifische Verteilung hat sich kaum verändert. Während 1999 62,9 Prozent aller Pflegegeldempfänger Frauen waren, betrug die Frauenquote im Dezember 2003 62,2 Prozent.

In den Altersklassen bis 65 Jahre waren Leistungsempfänger im Dezember 2003 etwas weniger stark vertreten als 1999 und in den folgenden Altersklassen bis 75 Jahre etwas stärker. Größere Verschiebungen (+ 6,3 %- bzw. - 4,7 %-Punkte) fanden in den Altersklassen der 80- bis unter 85-Jährigen bzw. der 85- bis unter 90-Jährigen statt.

Strukturelle Veränderungen innerhalb der drei Pflegestufen deuten ebenfalls auf die schwieriger werdende Situation der häuslichen Pflege ohne fremde Hilfe hin. Während der Anteil der Pflegebedürftigen der Pflegestufe III, die bei dieser Pflegeart nur eine untergeordnete Rolle spielt, mit knapp über 8 Prozent nahezu konstant blieb, sank der Anteil der Pflegebedürftigen in der Pflegestufe II von 38 auf 33,1 Prozent. Gleichzeitig stieg der Anteil der Personen mit der Pflegestufe I von 54 auf 58,4 Prozent.

Die Verschiebungen innerhalb der Pflegestufen fanden sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Leistungsempfängern statt. Im geschlechtsspezifischen Vergleich fällt jedoch auf, dass einerseits männliche Pflegebedürftige sowohl in der Pflegestufe III als auch in der Pflegestufe II stärker vertreten sind als Frauen und andererseits der Anteil der Frauen in der Pflegestufe I im Jahr 2003 mit 61 Prozent über 6 %-Punkte über dem Anteil der Männer lag.

Tabelle 13: Pflegegeldempfänger/-innen 2003 und 1999 nach Alter, Geschlecht und Pflegestufen

Alter von ... bis unter ... Jahren	2003								1999							
	insgesamt				weiblich				insgesamt				weiblich			
	Pflegestufe															
	zus.	I	II	III	zus.	I	II	III	zus.	I	II	III	zus.	I	II	III
Unter 15	687	305	251	131	277	122	108	47	724	289	287	148	288	112	119	57
15 - 60	2 376	1 028	944	404	1 082	473	426	183	2 373	1 028	1 006	339	1 040	468	413	159
60 - 65	742	435	254	53	348	219	105	24	826	448	316	62	345	199	121	25
65 - 70	1 172	689	415	68	534	336	174	24	1 060	570	426	64	494	284	183	27
70 - 75	1 543	944	512	87	769	503	232	34	1 510	868	557	85	811	503	263	45
75 - 80	2 082	1 379	591	112	1 300	900	333	67	2 232	1 357	748	127	1 466	914	465	87
80 - 85	2 691	1 793	755	143	2 003	1 361	532	110	1 733	1 085	554	94	1 311	826	413	72
85 - 90	1 824	1 173	535	116	1 478	951	430	97	2 480	1 425	888	167	2 020	1 173	708	139
90 - 95	1 324	734	481	109	1 121	610	412	99	1 309	649	561	99	1 123	550	483	90
95 und mehr	272	115	128	29	238	101	108	29	241	90	124	27	215	80	112	23
Insgesamt	14 713	8 595	4 866	1 252	9 150	5 576	2 860	714	14 488	7 809	5 467	1 212	9 113	5 109	3 280	724

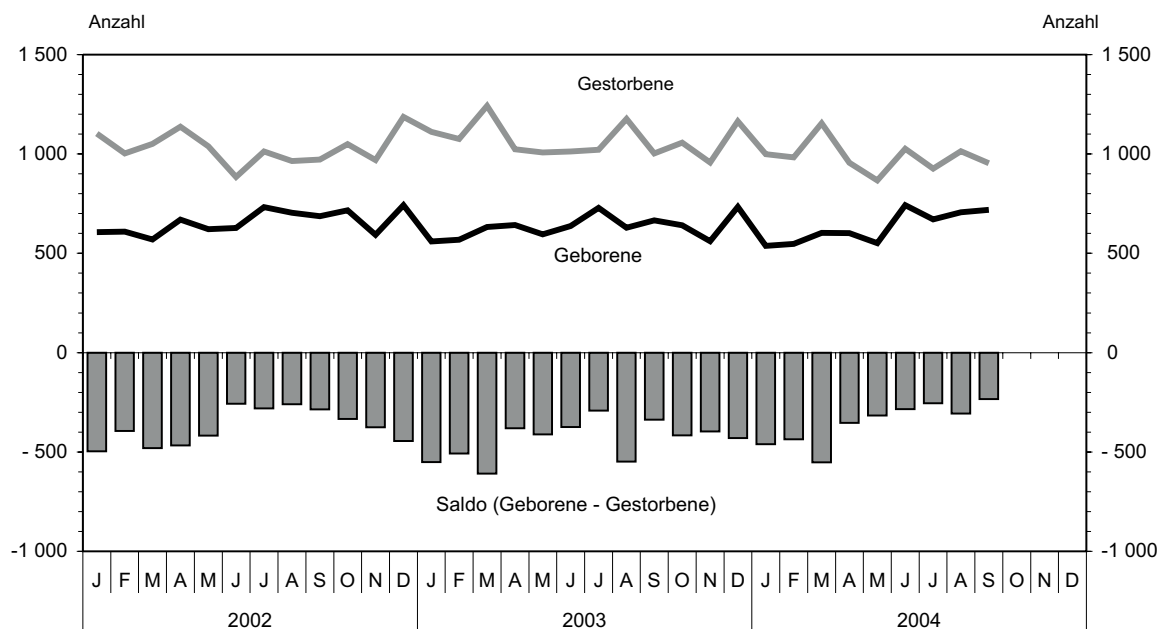
Schlussbemerkung

Aufgrund der demografischen Entwicklung wird der Anteil der älteren Menschen stark zunehmen. Damit verbundene Veränderungen in den Familien- und Haushaltstrukturen führen zu einer ständigen Erhöhung der Zahl der Pflegebedürftigen, wo-

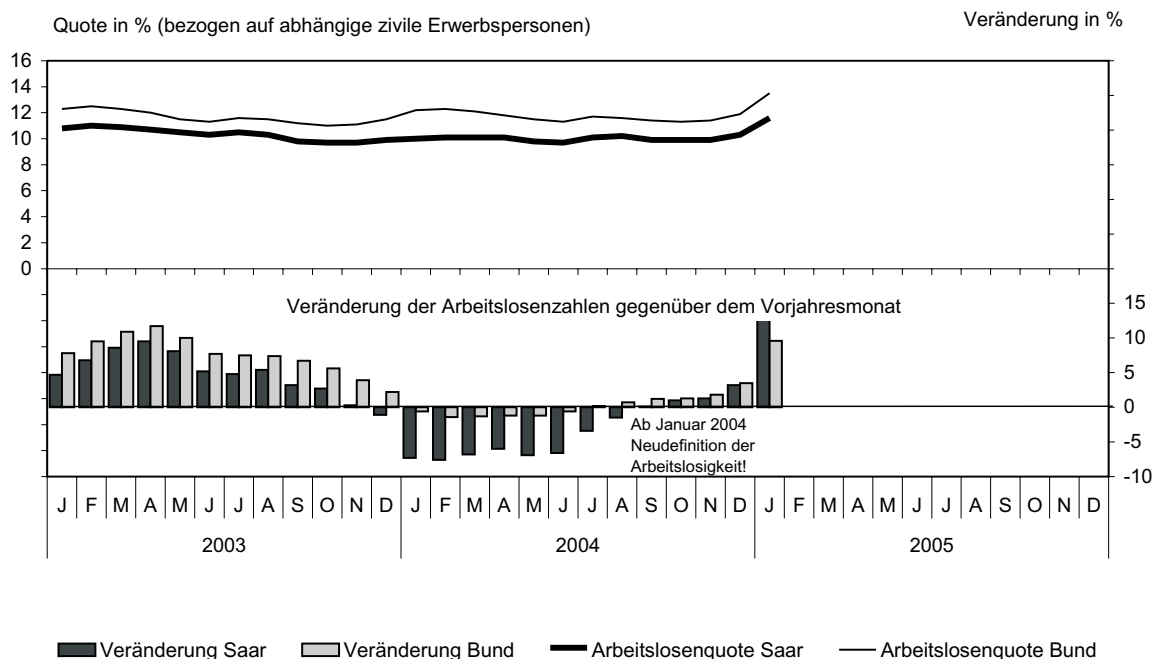
bei insbesondere die ambulanten und stationären Dienste an Bedeutung gewinnen werden.

Auf dem Arbeitsmarkt dürfte die Stellung des Pflegebereichs als Wachstumsbranche gefestigt werden.

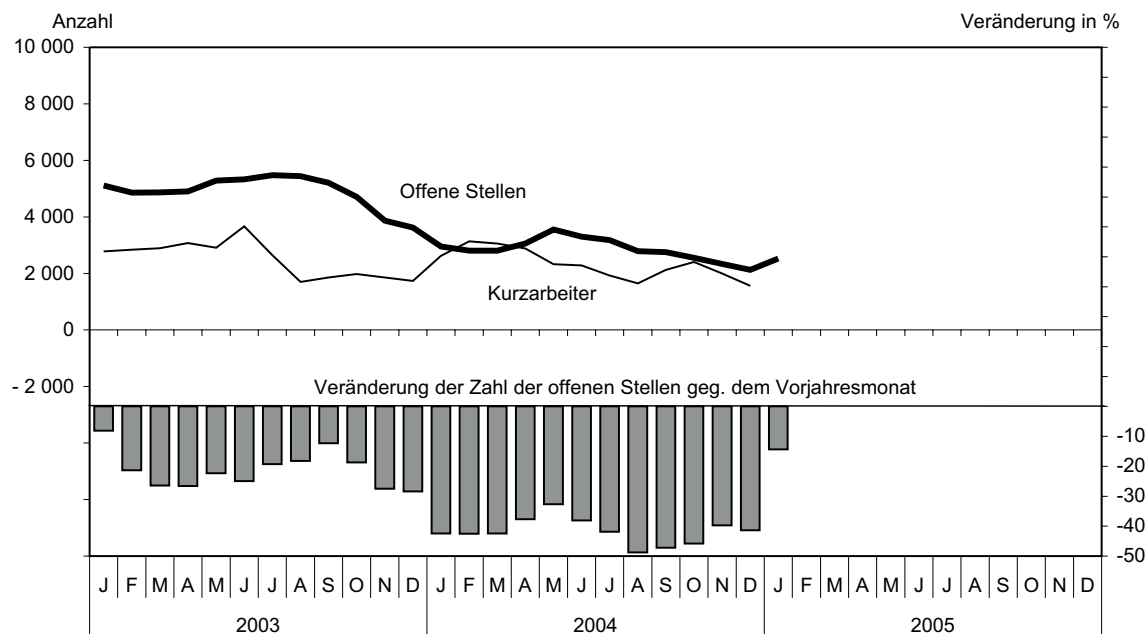
NATÜRLICHE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG IM SAARLAND



ARBEITSLOSE

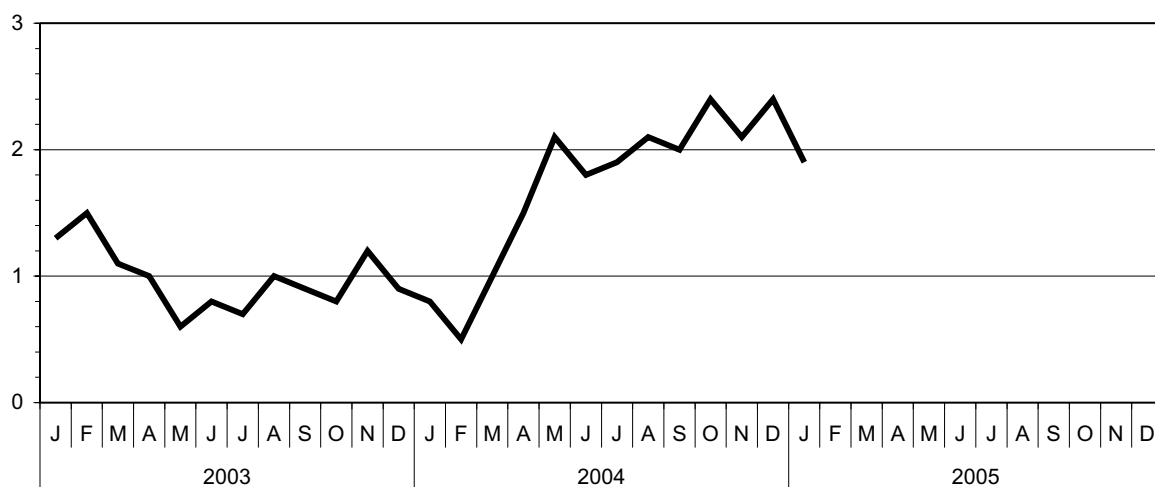


KURZARBEITER UND OFFENE STELLEN IM SAARLAND

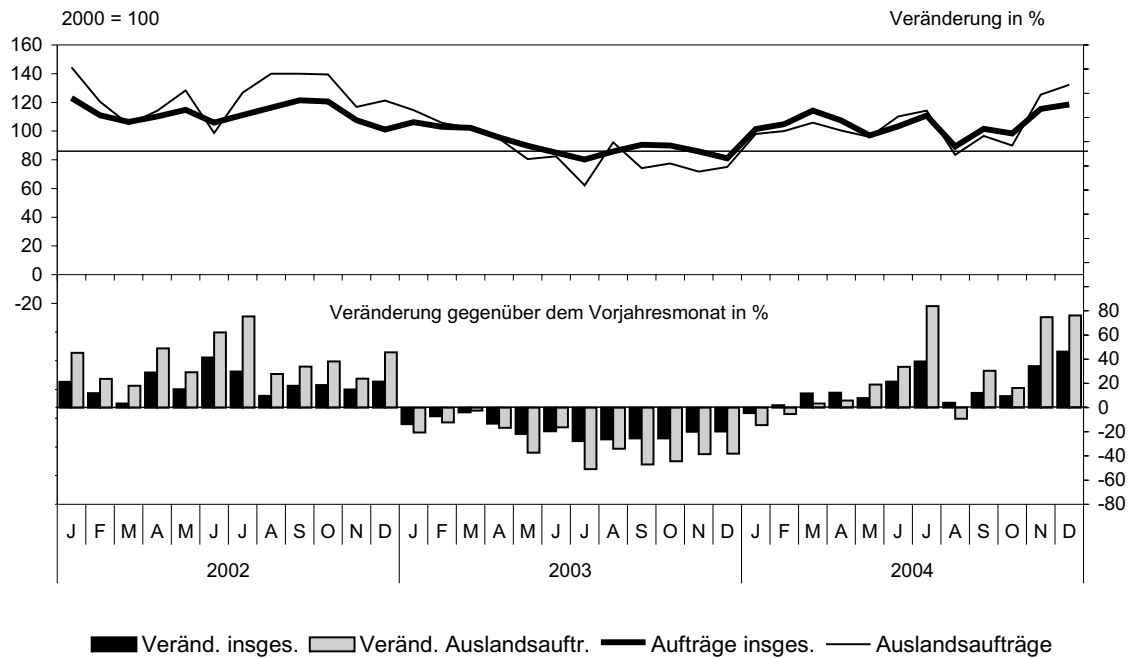


VERBRAUCHERPREISINDEX IM SAARLAND

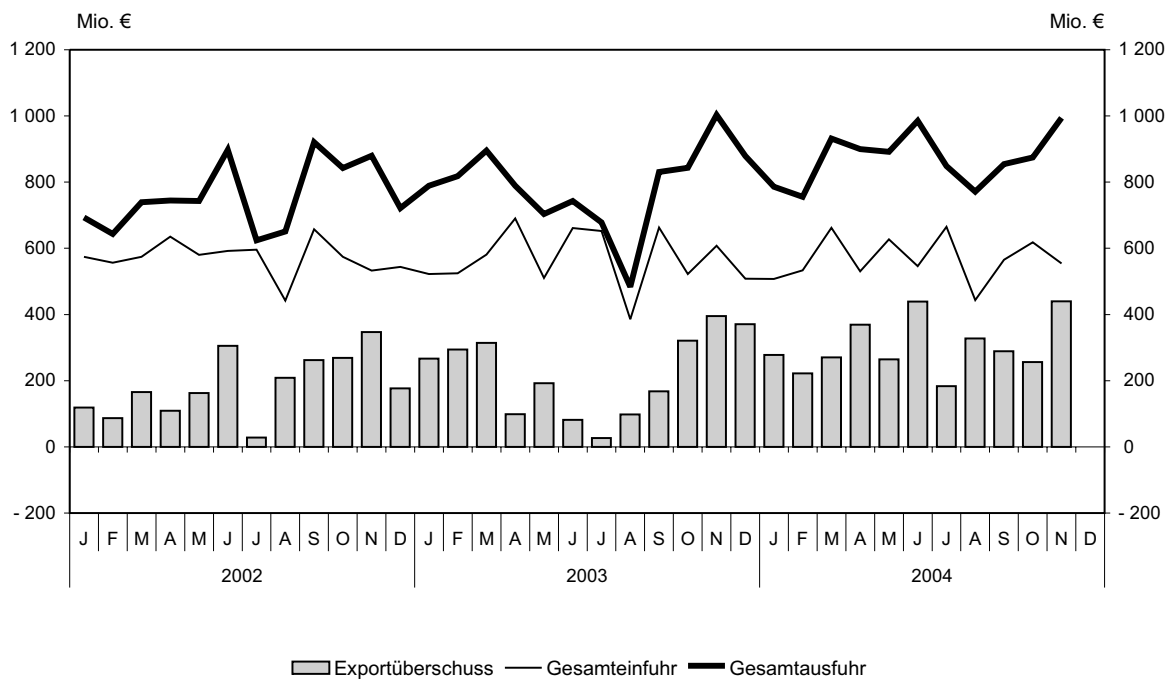
Verbraucherpreisindex im Saarland
Basis 2000 = 100
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



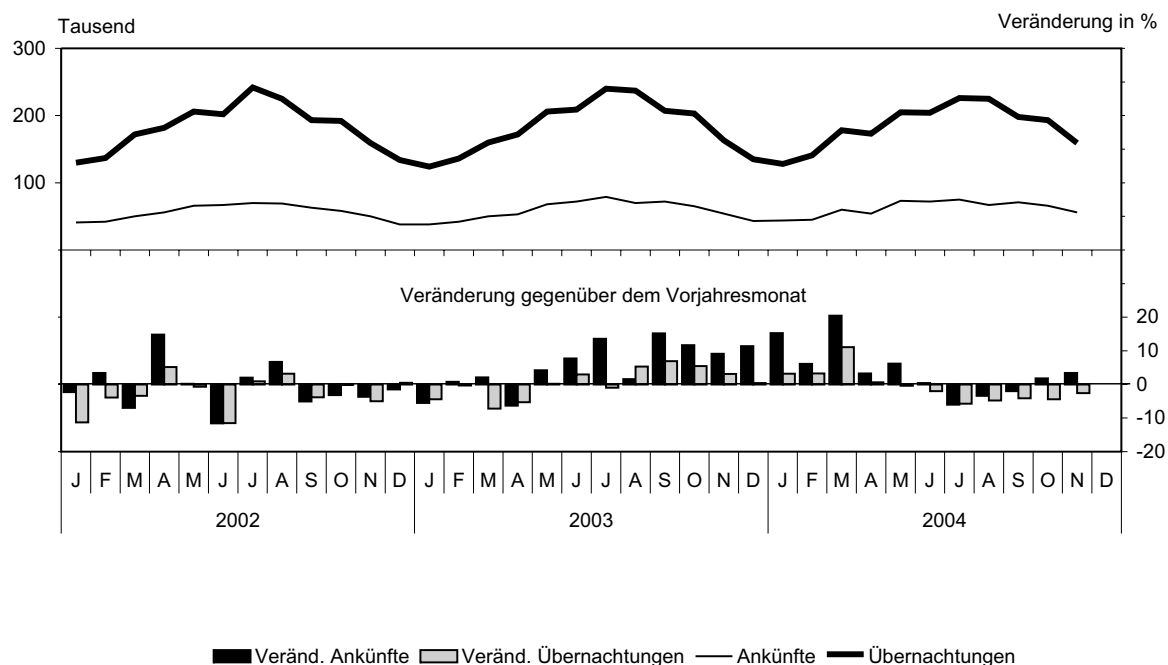
AUFTRAGSEINGANGSINDEX VERARBEITENDES GEWERBE IM SAARLAND



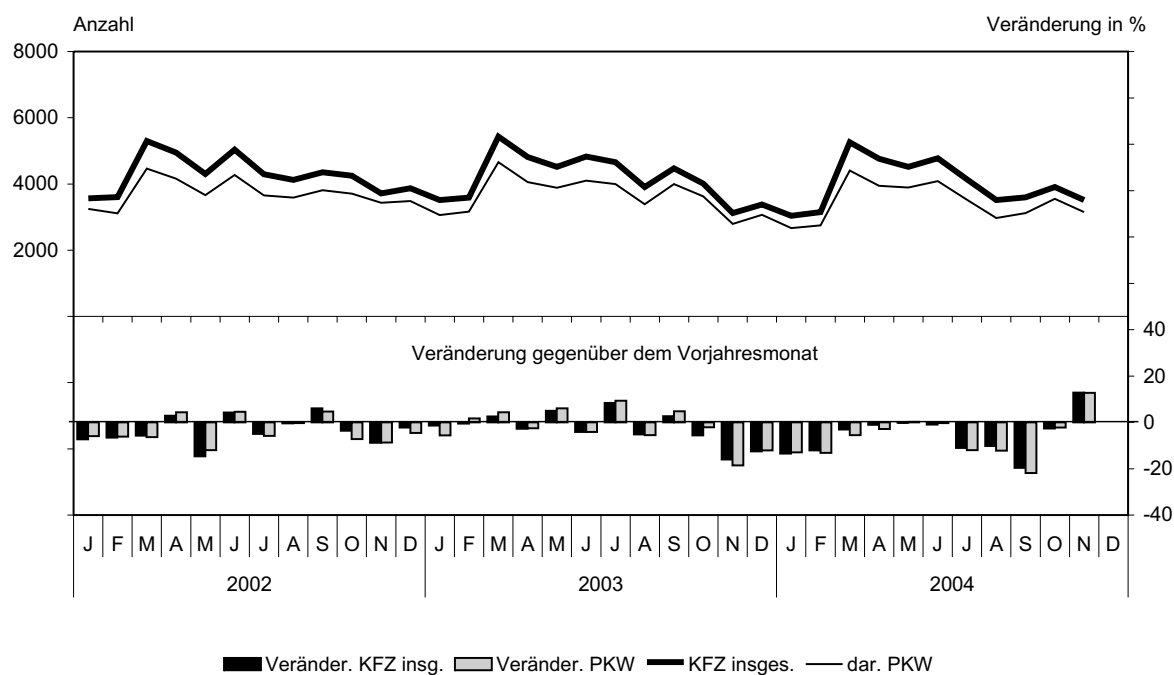
AUSSENHANDEL IM SAARLAND



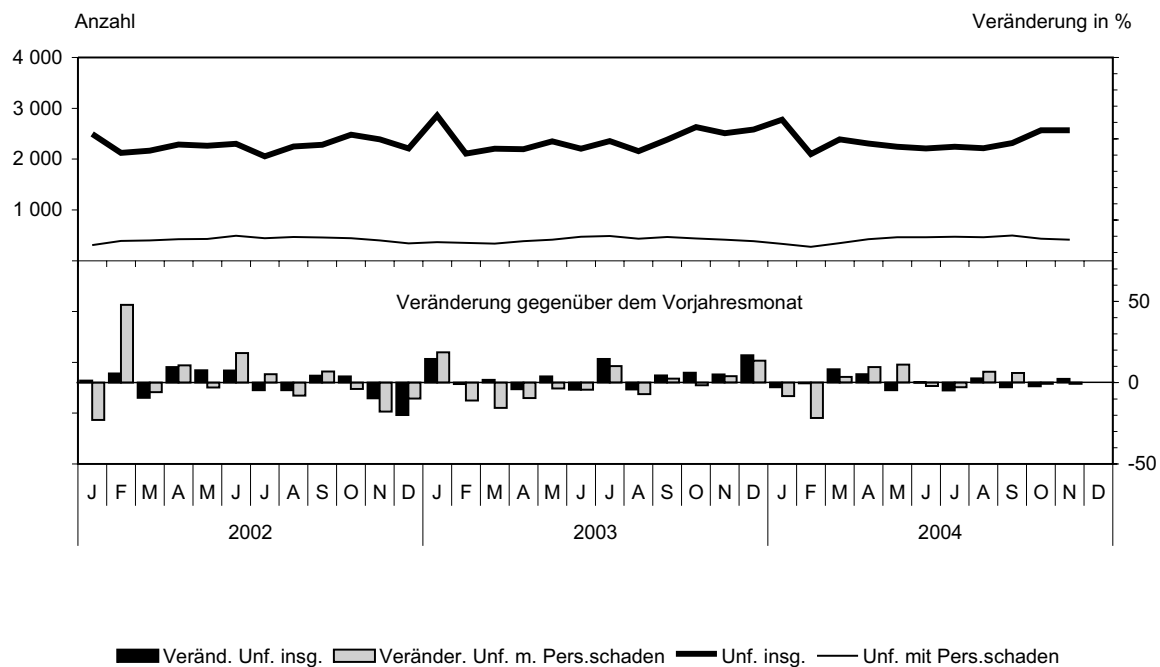
GÄSTEANKÜNFTE UND -ÜBERNACHTUNGEN IM SAARLAND



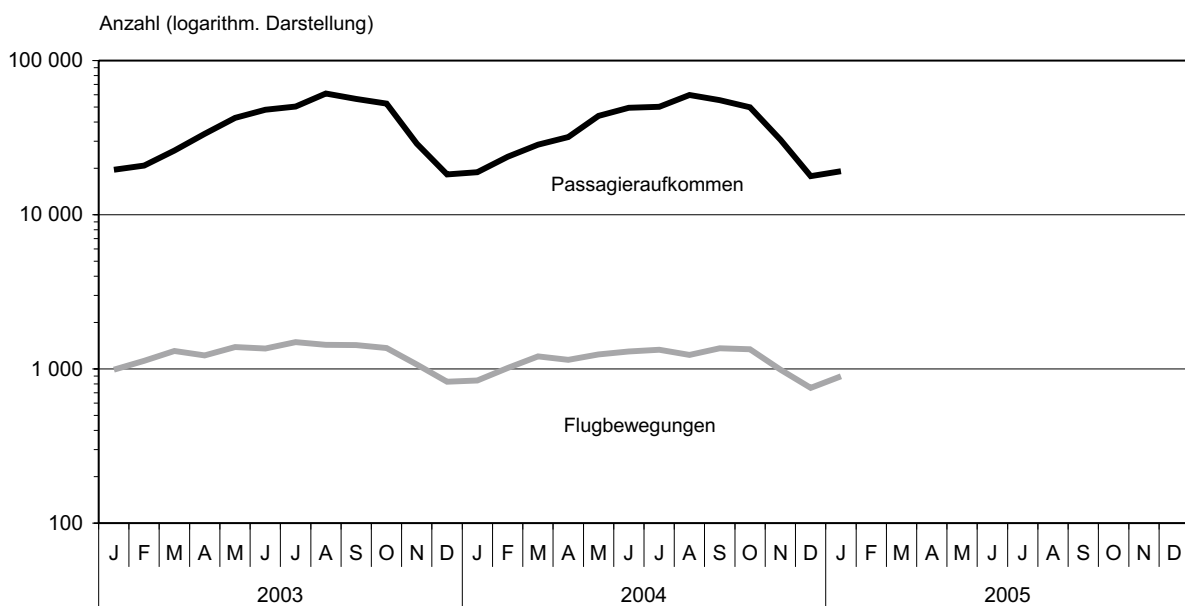
KFZ - NEUZULASSUNGEN IM SAARLAND



STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE IM SAARLAND



LUFTVERKEHR FLUGHAFEN SAARBRÜCKEN



Konjunktur aktuell

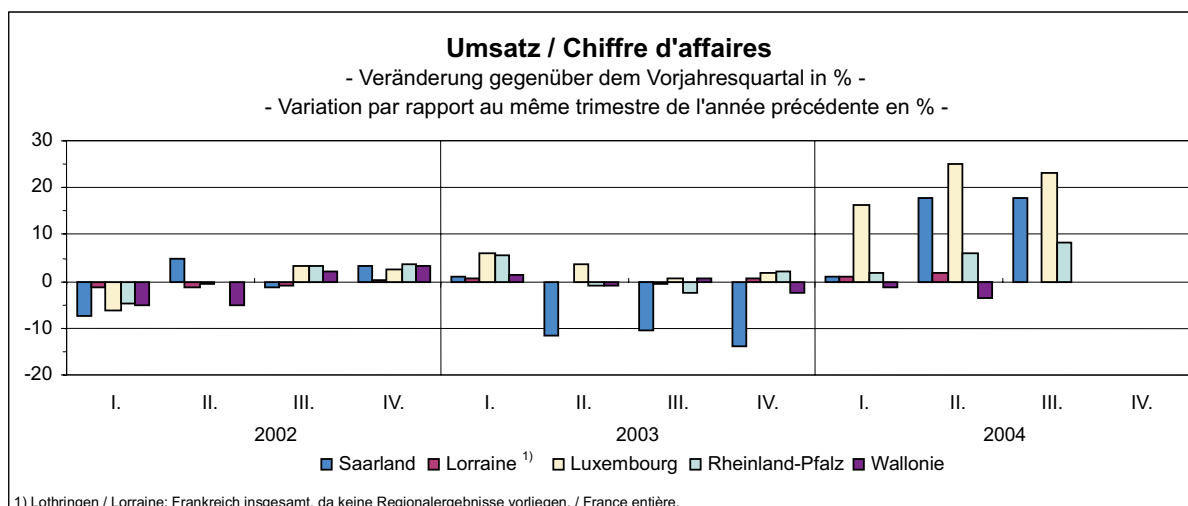
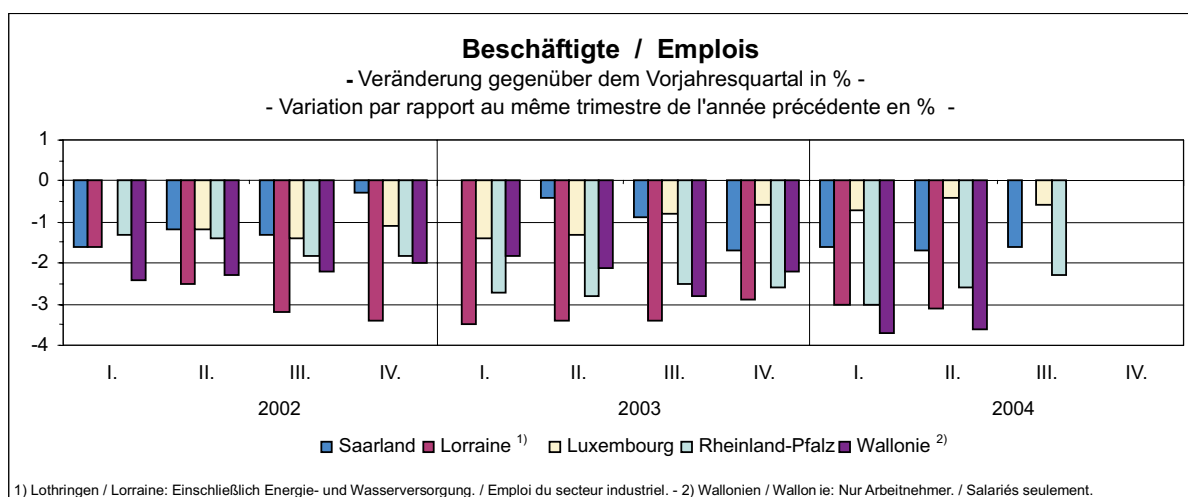
Conjoncture actuelle

III. Quartal · Trimestre 2004

Großregion Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonien
Grande Région Saar – Lor – Lux – Rhénanie-Palatinat – Wallonie

08.12.2004

Verarbeitendes Gewerbe · Industrie manufacturière (NACE D)



Herausgeber · Éditeurs: Statistisches Landesamt Saarland, Saarbrücken · Institut National de la Statistique et des Études Économiques – INSEE, Direction Régionale de Lorraine, Nancy · STATEC – Service Central de la Statistique et des Études Économiques, Luxembourg · Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems · Institut wallon de l'évaluation, de la prospective et de la statistique – IWEPS, Jambes (Namur).

Großregion Saar - Lor - Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonien
Grande Région Saar - Lor - Lux - Rhénanie-Palatinat - Wallonie

Jahr Année	Quartal Trimestre	Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe (NACE D) Emplois dans l'industrie manufacturière (NACE D)				
		Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland	Lorraine ¹⁾	Luxembourg	Rheinland-Pfalz	Wallonie ²⁾
2002	I.	-1,6	-1,6	0,0	-1,3	-2,4
	II.	-1,2	-2,5	-1,2	-1,4	-2,3
	III.	-1,3	-3,2	-1,4	-1,8	-2,2
	IV.	-0,3	-3,4	-1,1	-1,8	-2,0
2003	I.	0,0	-3,5	-1,4	-2,7	-1,8
	II.	-0,4	-3,4	-1,3	-2,8	-2,1
	III.	-0,9	-3,4	-0,8	-2,5	-2,8
	IV.	-1,7	-2,9	-0,6	-2,6	-2,2
2004	I.	-1,6	-3,0	-0,7	-3,0	-3,7
	II.	-1,7	-3,1	-0,4	-2,6	-3,6
	III.	-1,6	:	-0,6	-2,3	:
	IV.	:	:	:	:	:

1) Lothringen / Lorraine: Einschließlich Energie- und Wasserversorgung. / Emploi du secteur industriel. - 2) Wallonien / Wallonie: Nur Arbeitnehmer. / Salariés seulement.

Jahr Année	Quartal Trimestre	Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe (NACE D) Chiffre d'affaires dans l'industrie manufacturière (NACE D)				
		Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland	Lorraine ¹⁾	Luxembourg	Rheinland-Pfalz	Wallonie
2002	I.	-7,5	-1,4	-6,3	-4,9	-5,2
	II.	4,9	-1,3	-0,6	-0,1	-5,2
	III.	-1,4	-0,9	3,3	3,4	2,2
	IV.	3,1	0,1	2,4	3,7	3,4
2003	I.	1,0	0,7	6,1	5,5	1,4
	II.	-11,6	-0,1	3,7	-1,1	-0,9
	III.	-10,3	-0,6	0,8	-2,6	0,5
	IV.	-14,0	0,7	1,7	2,1	-2,5
2004	I.	1,0	1,0	16,2	1,7	-1,2
	II.	17,7	1,9	24,9	5,8	-3,5
	III.	17,9	:	23,3	8,2	:
V.		:	:	:	:	:

1) Lothringen / Lorraine: Frankreich insgesamt, da keine Regionalergebnisse vorliegen. / France entière.

VERÖFFENTLICHUNGEN DES STATISTISCHEN LANDESAMTES SAARLAND

Statistische Berichte im Monat Dezember 2004

Natürliche Bevölkerungsbewegung 2003	A II 1 - j 2003	Handel im September 2004	G I 1 - m 9/2004
Wanderungen 2003	A III 1 - j 2003	Fremdenverkehr im Juli 2004	G IV 1 - m 7/2004
Auszubildende im Saarland 2003	B II 5 - j 2003	Fremdenverkehr im August 2004	G IV 1 - m 8/2004
Weiterbildung im Saarland 2003	B IV 1 - j 2003	Fremdenverkehr im September 2004	G IV 1 - m 9/2004
Bewährungshilfe 2003	B VI 7 - j 2003	Gastgewerbe im September 2004	G IV 3 - m 9/2004
Viehbestände am 3. Mai 2004	C III 1-2 - 2j/2004	Straßenverkehrsunfälle im August 2004	H I 1 - m 8/2004
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im September 2004	E I 1 - m 9/2004	Kinder- und Jugendhilfe 2002 Teil III: Einrichtungen und tätige Personen am 31.12.2002	K V 1 T3 - 4j 2002
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Oktober 2004	E I 1 - m 10/2004	Kinder- und Jugendhilfe 2003 Teil IV: Ausgaben und Einnahmen	K V 1 T4 - j 2003
Produktionsindex und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes 3. Vierteljahr 2004	E I 2 - vj 3/2004	Kommunale Finanzen im 3. Vierteljahr 2004	L II 2 - vj 3/2004
Baugewerbe im September 2004	E II 1 / E III 1 - m 9/2004	Versorgungsempfänger am 1.1.2004	L III 3 - j 2004
Baugewerbe im Oktober 2004	E II 1 / E III 1 - m 10/2004	Verbraucherpreisindex November 2004	M I 2 - m 11/2004
Das Handwerk im 3. Vierteljahr 2004	E V 1 - vj 3/2004	Durchschnittliche Kaufwerte von Bauland im Saarland 2003	M I 6 - j 2003
Baugenehmigungen im 3. Vierteljahr 2004	F II 1 - vj 3/2004	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis September 2004	Z 1 - m 9/2004

MITTEILUNGEN DES AMTES

“Kreiszahlen – Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland”, Ausgabe 2004 erschienen

Soeben ist die Publikation “Kreiszahlen - Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland, Ausgabe 2004” erschienen, ein Gemeinschaftsprodukt der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Diese Veröffentlichung enthält eine Vielzahl von interessanten Daten der amtlichen Statistik für alle Landkreise und kreisfreien Städte Deutschlands nach Bundesländern und ermöglicht so überregionale Vergleiche. Die Veröffentlichung erscheint jährlich und basiert auf der ebenfalls jährlich erscheinenden Datenbank “Statistik regional”.

Bundesweit werden u. a. folgende Statistikbereiche abgedeckt:

- Fläche
- Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung
- Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit
- Landwirtschaft
- Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe
- Wohngebäude- und Wohnungsbestand sowie Bautätigkeit
- Tourismus
- Kfz-Bestand und Verkehrsunfälle
- Bruttowertschöpfung

Die 183 Seiten starke Publikation ist zum Preis von 13,- € zuzüglich Versandkosten erhältlich.

Statistisches Landesamt Saarland
Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken
Tel.: +49 (0) 681 501- 59 10
Fax: +49 (0) 681 501- 29 70
E-Mail: iris.maringer@stala.saarland.de
Internet: <http://www.statistik.saarland.de>